



['for:schen]

katho
Nordrhein-Westfalen

FORSCHUNGSBERICHT 2021 · 2022

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

innovativ, anwendungsorientiert, regional verankert und international ausgerichtet – dafür steht die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho): Wir sind eine verlässliche regionale Partnerin, die Türen aufstößt, indem sie berufsbezogene und praxisnahe Studiengänge anbietet. Wir garantieren gleichzeitig anwendungsorientierte Forschung mit externen Partner_innen, die durch den Transfer aus der Hochschule in die Region für beide Seiten eine Win-win-Situation darstellt.

Mit vielfältigen Forschungsansätzen und -methoden tragen unsere Forschenden dazu bei, soziale Innovationen zu fördern und einen Beitrag zur Professionalisierung und Disziplinentwicklung der an der katho vertretenen Disziplinen zu leisten.

Mit diesem Forschungsbericht präsentieren wir Ihnen wegweisende innovative Forschungsprojekte, die unsere Wissenschaftler_innen in den Kompetenzfeldern Gesundheit und Pflege, Teilhabe und Inklusion, Bildung und Diversität, Integration & Migration und Antisemitismus & Rassismus sowie Angewandte Theologie in den Jahren 2021 und 2022 realisiert haben. Fünf Kolleg_innen können sich als Inhaber_innen von „Schwerpunktprofessuren“ im Rahmen des durch das Bundes-Länder-Programm FH Personal geförderten Teilprogramms „WIN_innovate“ im Zeitraum 2021–2024 durch Entlastung von der Lehre auf innovative Entwicklungsprojekte konzentrieren. Sie berichten in Interviews über ihre Erfahrungen und stellen erste Ergebnisse vor.

Eine neue Tür haben wir mit unserem ersten Tag der Forschung am Standort Aachen durchschritten, auf dem wir einen Einblick in unsere Forschungsarbeiten und Aktivitäten gegeben haben, mit dem Ziel, Forschung an der katho noch sichtbarer zu machen.

Die Forschungsservices unserer Hochschule öffnen Forschenden neue Türen. Dazu arbeiten das Prorektorat, das Dezernat Forschungsförderung, das Dezernat Hochschul-IT, die Hochschulbibliothek und die Transferagentur eng zusammen. Wir stellen in diesem Forschungsbericht die Entwicklungen zu Forschungsdatenmanagement und Open-Access-Publikationen vor.

Die Nachwuchsförderung ist ein wegweisender Teil der Organisationsentwicklung der katho. Die Verleihung des Promotionsrechts an das Promotionskolleg NRW am 17. November 2022 bedeutet auch für die Nachwuchsförderung an der katho einen Meilenstein. Es wird unseren Nachwuchswissenschaftler_innen neben dem Weg kooperativer Promotionen an Universitäten oder über das Promotionskolleg NRW eine zusätzliche verlässliche und strukturierte Promotionsmöglichkeit direkt am Promotionskolleg NRW eröffnet. In diesem Bericht lassen wir zwei Promovierende zu Wort kommen, die den Weg der kooperativen Promotion beschrritten haben. Ihre Erfahrungen und die der zukünftigen Promovierenden am Promotionskolleg geben uns Anstöße für die Entwicklung eines Nachwuchsförderungskonzepts.

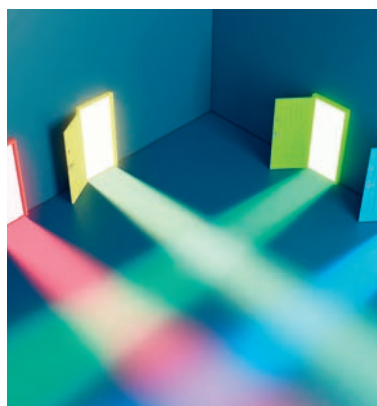
Ich freue mich, Ihnen mit diesem Forschungsbericht die Vielfalt unserer Forschungsaktivitäten vorzustellen. Die beeindruckende Produktivität unserer Forschenden wird nicht zuletzt in den zahlreichen Publikationen deutlich, die in den Jahren 2021 und 2022 entstanden sind und die über den QR-Code oder direkt über die Website abrufbar sind.

Viel Spaß beim Lesen, beim Gehen neuer Wege und beim Entwickeln neuer Projektideen!

Ihre

Prof.in Dr.in Barbara Schermaier-Stöckl
Prorektorin der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen

INHALT



EDITORIAL	3
FORSCHEN AN DER KATHO	8
FORSCHUNGS- UND TRANSFERSTRATEGIE	9
TAG DER FORSCHUNG	10

FORSCHUNGSPROJEKTE 2021 – 2022

DRITTMITTELGEFÖRDERTE

FORSCHUNGSPROJEKTE UND AUFTRAGSPROJEKTE

Gruppenanalytische und tiefenhermeneutische Perspektiven auf Antisemitismuserfahrungen der Dritten Generation **15**

„Digitale Prävention des Medikamentenmissbrauchs bei männlichen Jugendlichen“ – NoRoids inside 2.0 **16**

Mapping Violence in Later Life: A Material Gerontology Perspective on the Co-Constitution of Violence, Space, and Old(er) **17**

Raumnutzungsverhalten von Menschen in Obdachlosigkeit ... **18**

Stärken stärken – Schwächen schwächen **19**

Systemische Inklusionsassistenz in der StädteRegion Aachen – Wege zu einem neuen Berufsgruppenprofil? **20**

Crossmediale Community Plattform zur Vermittlung privater IT-Sicherheitskompetenz für vulnerable Gruppen (CrossComITS) **21**

Papa auch! – Analyse der Situation und Bedarfe suchtkranker Väter zur Entwicklung zielgruppenspezifischer Ansätze in der Suchtbehandlung **22**

Nachhaltige Hochschullandschaft Münster: Reallabore als Treiber der Transformation zu nachhaltigen Hochschulen (SUNrise) **23**

HOCHSCHULE KOMPAKT

STRUKTUR..... **24**

Auswirkungen der Pandemie auf die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Studie im Auftrag der Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderung sowie Patientinnen und Patienten des Landes Nordrhein-Westfalen **26**

Evaluation des Projekts „Starke Kinder – gute FREUNDE“ im Saarland **27**

NACOA: Überarbeitung der wissenschaftlichen Inhalte des Onlineangebots von NACOA **27**

PROJEKTE DES AN-INSTITUT DIP **28**

HOCHSCHULE KOMPAKT

FORSCHUNGSKENNZAHLEN **30**

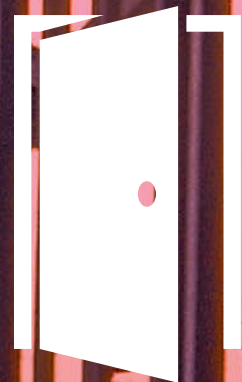
FORSCHUNGSPROJEKTE 2021 – 2022 **HOCHSCHULINTERN GEFÖRDERTE** **FORSCHUNGSPROJEKTE**

Praxistheoretische Perspektiven auf Verwitwung und Konsequenzen für die Soziale Altenarbeit	33
Professionalität von Assistenzkräften im Schnittfeld von Eingliederungshilfe und Pflege.....	33
Soziale Teilhabe im 3. Lebensalter	34
Gibt es in Deutschland einen Gender Class Gap?	34
Die Wählerschaft der AfD: Sozialstrukturelle Implikationen zum Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in der Bundesrepublik Deutschland	35
Antisemitismus an Schulen im Bistum Aachen – eine Expert_innenbefragung von Lehrkräften an Gesamtschulen	35
Elterlicher Humor und psychische Gesundheit in der Familie (HU.PSY-Studie).....	36
Schulbegleitung bei Kindern mit Fetaler Alkoholspektrumstörung (FASD) – Erfahrungen und Handlungsempfehlungen aus der Praxis	36
Rekonstruktive Perspektive auf das Aufwachsen in Einelternfamilien – die Sicht der (erwachsenen) Kinder	37
Die Nachhaltigkeit infrastruktureller Maßnahmen für Einelternfamilien auf kommunaler Ebene in Nordrhein-Westfalen.....	37
Sexualisierte Gewalt an Frauen* in der stationären Altenhilfe	38
Entwicklung und Aufbau eines intersektoralen Netzwerks zur Erkennung von Trends im Substanzkonsum (NEET)	38
Zur Identifikation von Lernaufgaben zur Förderung des reflektierten Einsatzes digitaler Medien in der Pflege am Beispiel der „memoreBox“	39
Auswirkungen der Pandemie auf die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderung in NRW, die Leichte Sprache nutzen – Analyse erhobener Daten	39
Akzeptanz Intelligenter Assistenzsysteme durch Pflegekräfte..	40

FORSCHUNGSPROJEKTE-DATENBANK	41
HOCHSCHULE KOMPAKT	
GEMEINSCHAFT	42
PROMOVIEREN AN DER KATHO	45
Zwei unserer Promovierenden stellen sich vor	46
Open meeting Forschen an der katho	48
SCHWERPUNKTPROFESSUREN	51
Dem Gewaltrisiko auf die Spur kommen Prof.in Dr.in Grit Höppner	52
Eine Ermöglichungskultur für Forschende Prof. Dr. Michael Böwer	53
Die Zukunftsängste ernst nehmen Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann	54
Chancen sind nicht selbstverständlich Prof Dr. Tobias Hölterhof	55
Prävention als Herzangelegenheit Prof. Dr. Thorsten Köhler.....	56
WiN_INNOVATE	57
PUBLIKATIONEN	58
NEUE FORSCHUNGSSERVICES	
DER BIBLIOTHEK	58
KONTAKTE	62
IMPRESSUM	63

A large, curved steel truss structure, possibly a bridge or a large industrial building, is shown under construction. The structure is composed of numerous vertical and diagonal steel beams forming a complex lattice. The scene is set against a vibrant sunset sky, with the sun low on the horizon, creating a bright orange and yellow glow that filters through the steel framework. The overall mood is one of industrial strength and potential.

MÖGLICH



FORSCHUNG UND TRANSFER

Praxisnah, vernetzt und auf Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis ausgerichtet – so ist das Selbstverständnis der Forschung an der katho. Die Forschungskompetenz der Hochschule zeigt sich auf struktureller Ebene in den aktuell acht Forschungsinstituten und einem Forschungsschwerpunkt. In der Vielzahl der Forschungsprojekte werden die Kompetenzfelder deutlich, die ein besonderer Qualitätsausweis für die Forschungskompetenz der katho sind. Gerahmt wird die Forschung an der katho durch eine Forschungsstrategie und eine Transferstrategie, die demnächst verabschiedet und umgesetzt werden.

FORSCHEN AN DER KATHO

Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) beschäftigt sich an ihren Standorten Aachen, Köln, Münster und Paderborn in den Fachbereichen Sozialwesen, Gesundheitswesen und Theologie mit aktuellen sozialen, gesundheitsbezogenen, pflegerischen und pastoralen Fragestellungen sowie Herausforderungen. Eine zentrale Aufgabe der katho besteht darin, Lösungsansätze für diese Herausforderungen zu entwickeln und so einen Beitrag zur Verbesserung von Wohlstand und Wohlergehen der Menschen zu leisten.

FORSCHUNGSETHISCHE STANDARDS

Die Wissenschaftler_innen der katho verpflichten sich, die Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis einzuhalten und Studierende entsprechend anzuleiten. Forschungsdatenschutz und der Umgang mit Forschungsdaten entsprechend den FAIR-Prinzipien gehören zum Standard der wissenschaftlichen Arbeit. Der Ethik-kodex der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wurde in der „Ordnung zur guten wissenschaftlichen Praxis“ umgesetzt. Zudem verfügt die Hochschule über eine Kommission zur ethischen Begutachtung von Forschungsfragen, die die Wissenschaftler_innen zu forschungsethischen Aspekten berät.

FELDER DER FORSCHUNGSKOMPETENZ

Die Forschung an der katho zeichnet sich durch Praxisnähe, Vernetzung und Transfer aus. Wichtiges Ziel der Hochschule ist, Lösungsansätze für die politische und professionelle Praxis zu entwickeln sowie Entscheidungsträger_innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu unterstützen und zu beraten. Dabei arbeitet die katho mit Kooperationspartner_innen auf lokaler Ebene (Sozial- und Jugendämter, Schulen, Beratungsstellen, kommunale Einrichtungen, Unternehmen), auf Landes- und Bundesebene (Hochschulen, Verbände, Organisationen in kirchlicher und nichtkirchlicher Trägerschaft) und auf internationaler Ebene (Hochschulen, Forschungs- und Praxiseinrichtungen im Ausland) zusammen.

TRANSFER ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND PRAXIS

Ziel ist es, ein hohes Maß an Transferleistungen zwischen Wissenschaft und Praxis zu gewährleisten. Während die Ergebnisse aus der Wissenschaft zur Qualitätssicherung, einer Verbesserung von Handlungskompetenzen von Fachkräften und zu Lösungen für Herausforderungen der Gesellschaft beitragen, führen die Fragestellungen der Praxis zu einer Überprüfung und Weiterentwicklung des Standes der Wissenschaft. Die Wissenschaftler_innen der katho gestalten ihre Lehre und alle Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung basierend auf dem neuesten Stand der Forschung und ihren Ergebnissen, um den Studierenden und potenziellen künftigen Entscheidungsträger_innen eine qualitativ hochwertige wissenschaftliche Grundlage bereitzustellen.

INTERDISZIPLINÄRE UND STRUKTURELLE ZUSAMMENARBEIT

Grundlegend für alle Forschungstätigkeiten ist eine fachbereichsübergreifende und interdisziplinäre Zusammenarbeit, die eine umfassende Herangehensweise an Fragestellungen gewährleistet. Diese Zusammenarbeit und die Forschungskompetenz der katho zeigen sich auf struktureller Ebene in den aktuell acht Forschungsinstituten und einem Forschungsschwerpunkt: Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), Institut für angewandte Bildungs- und Diversitätsforschung (IBuD), Institut für Forschung und Transfer in Kindheit und Familie (foki), Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp), Institut für pastorale Praxisforschung und bibelorientierte Praxisbegleitung (IbIP), Institut für Teilhabeforschung, Zentrum für Antisemitismus- und Rassismusforschung (CARS), Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (DIP) als An-Institut und Forschungsschwerpunkt „Netzwerkforschung in der Sozialen Arbeit“.

FELDER DER FORSCHUNGSKOMPETENZ

In der Vielzahl der Forschungsprojekte werden die Kompetenzfelder deutlich, die ein besonderer Qualitätsausweis für die Forschungskompetenz der katho sind:

Gesundheit und Pflege

Wissenschaftler_innen an der katho forschen inter- und transdisziplinär im Bereich Pflege- und Pflegebildung, Gesundheits- und Versorgungsforschung, Sucht- und Präventionsforschung sowie Soziale Psychiatrie zu aktuellen sozialen Fragestellungen wie Gesundheit über die Lebensspanne, Krankheit, Beeinträchtigungen, Sucht und Pflege.

Teilhabe und Inklusion

Wissenschaftler_innen der katho forschen zu Fragen von chancengerechter Teilhabe an der Gesellschaft von Menschen mit Behinderung und im Alter, zu heilpädagogischen Fragestellungen und der Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft.

Bildung und Diversität

Wissenschaftler_innen der katho forschen zu bildungs- und professionsbezogenen Fragestellungen. Transformationsprozesse brauchen in unserer durch kulturelle Diversität und sozialen Wandel geprägten Gesellschaft eine soziale und ethische Begleitung und Reflexion. Dabei wird der Fokus besonders auf Chancengleichheit, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit gerichtet.

Integration & Migration und Antisemitismus & Rassismus

Wissenschaftler_innen an der katho forschen auf der Basis eines transkulturellen und interreligiösen Verständnisses zu Antisemitismus, Rassismus und Extremismus. Sie beschäftigen sich u. a. mit Fragen zu gelingender Integration und den Herausforderungen von Flucht und Migration.

Angewandte Theologie

Wissenschaftler_innen der katho unterstützen mit ihrer Forschungsexpertise in pastoraler Praxisforschung pastorale und kirchliche Transformationsprozesse auf den unterschiedlichsten Ebenen.

FORSCHUNGS- UND TRANSFERSTRATEGIE

Drei Jahre mit intensiven Diskussionen in unterschiedlichen Workshops und Gremien tragen Früchte: Die katho wird 2023 eine Forschungsstrategie und eine Transferstrategie verabschieden und umsetzen!

EINE FORSCHUNGSSTRATEGIE FÜR EIN STARKES UND SICHTBARES FORSCHUNGSPROFIL DER KATHO

Die Forschungsstrategie ist das Ergebnis einer intensiven, hochschulweiten Auseinandersetzung mit den Entwicklungen im Bereich der Forschung an der katho in den letzten Jahren und den gestiegenen Anforderungen an Planung, Einwerbung und Durchführung von Drittmittelprojekten. Im Rahmen einer hochschulweiten Dienstbesprechung wurden 2020 die Entwicklungen der letzten zehn Jahre und die zukünftigen Anforderungen und Perspektiven für die Hochschule diskutiert. Im Jahr 2021 wurde eine Online-Befragung der Forschenden und Forschungsinteressierten sowie der Mitarbeitenden der Forschungsadministration durchgeführt, die ein differenziertes Bild zum Selbstverständnis und zum Stellenwert von Forschung an der katho ergab. Als wichtigste Motivationsgründe für Forschung wurden die *Bedeutung des Transfers* wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis benannt sowie dass Forschung zum *Selbstverständnis* von Hochschullehrenden gehört und *Lehre und Forschung einander bedingen*. Im Rahmen eines nachfolgenden Kick-off-Workshops und einer SWOT-Analyse wurden als Stärken der Forschung an der katho das *gesellschaftlich relevante Themenspektrum*, die starke *Interdisziplinarität*, das hohe *Forschungsinteresse* der Professor_innen und gute *Netzwerke* in Forschung und Transfer betont. Als Schwächen wurden strukturelle, organisatorische und Ausstattungsdefizite benannt. Diese Ergebnisse waren der Ausgangspunkt für die inhaltliche Auseinandersetzung einer Arbeitsgruppe – bestehend aus Vertreter_innen der Kommission für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben sowie Forschenden – mit den strategischen Zielen und Maßnahmen, die in die Forschungsstrategie mündeten.

Ausgangspunkt der strategischen Überlegungen ist ein breites Selbstverständnis von Forschung: eine Forschung, die sich den gesellschaftlichen und sozial-ethischen Herausforderungen von sozial-ökologischer Transformation, Nachhaltigkeit, Digitalisierung und gesellschaftlichen Umbrüchen stellt; eine Forschung, die in Kooperation mit Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft an Lösungen und Innovationen im Bereich des Sozialen, der Gesundheit und der Angewandten Theologie arbeitet. Als anwendungsorientierte Forschung liegt ihr ein lösungsorientiertes Innovationsverständnis für einen aktiv zu gestaltenden sozialen Wandel zu Grunde. Sie will grundlagenorientiert Beiträge zur Disziplinentwicklung der an der katho vertretenen Disziplinen und zur Professionalisierung der Praxis leisten. Die Transferorientierung in der Forschung geht von einem bidirektionalen Ansatz aus, der in der Transferstrategie verdeutlicht wird. Partizipative Forschungsansätze, Wechselwirkung von Forschung und wissenschaftlicher Lehre gehören genauso zum Selbstverständnis von Forschung wie Diversitätssensibilität und Inter- sowie Transdisziplinarität.

Die Forschungsstrategie soll der Stärkung des Forschungsprofils der katho in ihren Kompetenzfeldern dienen. Dazu werden konkrete Ziele und Maßnahmen

definiert, um die Forschungsaktivitäten und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und forschungsunterstützende Strukturen auszubauen. Flankierend werden für die Umsetzung der Forschungsstrategie Leitlinien der internen Forschungsförderung verabschiedet, die eine Ermöglichungskultur schaffen und eine Ressourcenverteilung anhand definierter Indikatoren transparent festlegen. Die Forschungsstrategie soll abhängig von den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und forschungspolitischen Rahmenbedingungen regelmäßig angepasst und weiterentwickelt werden.

Ziel der Forschungsstrategie der katho ist die Weiterentwicklung ihrer Forschung und die Schärfung ihres Profils als eine regional verankerte und international ausgerichtete, wertorientierte Hochschule für angewandte Wissenschaften.

DIMENSIONEN UND HANDLUNGSFELDER DER TRANSFERSTRATEGIE

Mit der Transferstrategie entwickelt die katho ihr 2017 verabschiedetes Transferkonzept weiter und stärkt die Umsetzung und Etablierung ihrer Third Mission: Bidirektionaler wissenschaftsbasierter Transfer zwischen Hochschule und Gesellschaft leistet einen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen im Bereich des Sozialen, der Gesundheit und des kirchlichen Handelns. Die Auseinandersetzung mit Wertekonflikten, die sich im Sozial- und Gesundheitswesen sowie in der Gesellschaft zeigen, erfordert eine inter- und transdisziplinäre Auseinandersetzung mit sozioethisch relevanten Fragestellungen. Auf Basis der christlich geprägten Werteorientierung der katho werden Fragen der Teilhabe, Beteiligung und Inklusion von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Chancen bearbeitet und in Transferaktivitäten umgesetzt. Der Transfer zielt auf die Ermöglichung gleichberechtigter Zugangschancen zu Lebensqualität und Wohlbefinden und gleichberechtigter Teilhabe an der Gesellschaft.

Ausgangspunkt ist dabei eine wechselseitige Beziehung und Bereicherung der Akteur_innen: Durch wissenschaftliche Erkenntnisse will die katho soziale Innovationen fördern und einen Beitrag dazu leisten, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik zu verändern. Gleichzeitig inspirieren Erkenntnisse aus Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik die Wissenschaft. Die als Third Mission verstandenen strategischen Transferaufgaben der katho in Lehre, Forschung und Weiterbildung zielen darauf ab, die Herausforderungen technologischer, ökologischer, wirtschaftlicher, (gesellschafts-)politischer und sozialer Transformationen unter Beachtung der Nachhaltigkeitsziele der UN zu begleiten und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Diskurs mitzugestalten.

Die Transferdimensionen *Wissenschaftskommunikation*, *Partizipation*, *Netzwerke*, *Digitalisierung*, *Barrierefreiheit* und *Transferformate* sollen in den Handlungsfeldern Lehre, Forschung, Weiterbildung sowie in Strukturen und Prozessen durch eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen umgesetzt und verwirklicht werden.

Im Sinne einer Qualitätsentwicklung und -sicherung des bidirektionalen Transfers der katho soll eine kontinuierliche Reflexion der Ziele und eine Weiterentwicklung der Maßnahmen durchgeführt werden.

The background image shows three women in a meeting. On the left, a woman with blonde hair in a blue vest looks at a laptop. In the center, a woman with long brown hair is seen from behind. On the right, a woman with long red hair is smiling and looking towards the laptop. A name tag on her chest reads 'n Harter' and 'katho-nrw.de'. A glass of orange juice and a pencil are on the table in the foreground.

TAG DER FORSCHUNG

Beim ersten „Tag der Forschung“ am 20. Oktober 2022 am Standort in Aachen konnten sich rund 100 Wissenschaftler_innen und Studierende der Hochschule sowie Fachleute aus der Praxis einen Überblick über die aktuellen und innovativen Forschungsaktivitäten der katho verschaffen und bekamen Einblick in die vielfältige Arbeit der Forschenden.

Informieren Sie sich über die Forschung der katho und ihre Kompetenzfelder: katho-nrw.de/forschung-und-transfer





„Anwendungsorientierte Forschung prägt unsere Hochschule schon seit mehr als 20 Jahren“, sagte Professorin Barbara Schermaier-Stöckl, Prorektorin für Forschung und Weiterbildung der katho, zum Veranstaltungsaufakt. Das Programm umfasste u. a. Keynotes, Workshops und fachlichen Austausch an Thementischen.

In den Keynotes stellten vier der fünf im Rahmen des Bund-Länder Programms „FH-Personal“ und dessen Teilprogramms „WIN_innovate“ geförderten Schwerpunktprofessuren ihre Forschungsarbeiten vor. Die Schwerpunktprofessuren sollen dazu beitragen, das Profil der Hochschule in Lehre, Forschung und Transfer weiterzuentwickeln.

Am Tag der Forschung wurde das breite Spektrum der Forschungsthemen deutlich: Prof. Dr. Tobias Hölterhof, Fachbereich Gesundheitswesen Köln, stellte sein medien-didaktisch ausgerichtetes Projekt „Die Online-Community als Modell für digitales Lehren und Lernen im Gesundheitswesen“ vor. Prof.in Dr.in Grit Höppner, Fachbereich Sozialwesen Münster, referierte Ergebnisse ihrer Studie zu Gewalt gegen Frauen: „Es dauert im Schnitt sieben Jahre, bis eine Frau diesen Schritt tut‘: Barrieren in der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten der Sozialen Arbeit erkennen und abbauen“. Im Rahmen seines Forschungsschwerpunkts „Klimanotstand und Umweltgerechtigkeit“ stellte Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann, Fachbereich Sozialwesen Aachen, erste Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten im Kontext ökologisch-reflexiver Sozialer Arbeit vor. Prof. Dr. Thorsten Köhler, Fachbereich Sozialwesen Köln, präsentierte seine Ideen und Projekte zu „Empirisch fundierter Gesundheitsförderung und Prävention bei vulnerablen Zielgruppen“. Im Interview in diesem Forschungsbericht stellt Prof. Dr. Michael Böwer, der am Tag der Forschung nicht teilnehmen konnte, die Projekte seiner Schwerpunktprofessur mit dem Fokus Kinderschutz vor.



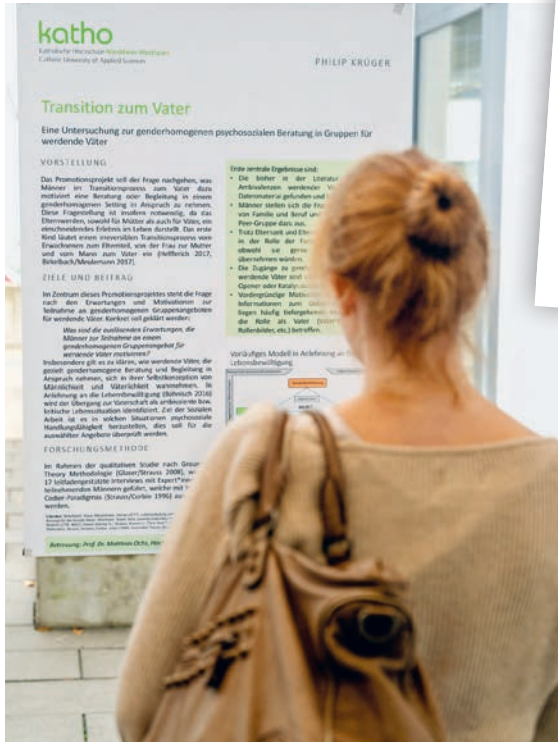
Ziel des Tags der Forschung war die Sichtbarmachung der Forschung und die Vernetzung der Forschenden. Die Forschungsinstitute und -schwerpunkte präsentierten sich und ihre Arbeiten an Ständen und boten den ganzen Tag über Gelegenheit zu Information und Austausch. Thematische luden zu inhaltlichen Diskussionen und zum Brainstorming für gemeinsame interdisziplinäre, instituts- und fachbereichsübergreifende Forschungs- und Transferideen und Kooperationsprojekte mit der Praxis ein.

Der Tag der Forschung war auch eine Bühne für den wissenschaftlichen Nachwuchs. In Kurzvorträgen und Pitches gaben Doktorand_innen einen Einblick in ihre Promotionsarbeiten: Die jungen Forscher_innen widmen sich zum Beispiel der Frage, wie Menschen mit Behinderung besser an Angeboten von Sportvereinen teilhaben können, oder sie nehmen die Soziale Arbeit im Nationalsozialismus unter die Lupe. Weitere Themen sind etwa die Fachberatung bei sexualisierter Gewalt oder bei Fragen zur Klimakrise. In ihren Forschungsfragen geht es um Beratungsgruppen für werdende Väter und um Aufgaben in der Pflegelehre. Sie beobachten frühkindliches Verhalten, untersuchen soziale Beziehungen von Menschen mit Hirnschäden, erörtern neue Organisationsstrukturen in Sozialunternehmen, befragen Studierende nach Haltungswissen in der Sozialen Arbeit und vieles mehr. An den Postern kamen die Doktorand_innen mit Interessierten in intensiven Austausch, beantworteten Fragen und holten sich Anregungen und Denkanstöße.

Workshops zu forschungsbezogenen Kompetenzen wie Praxisbezug, Forschungsethik und Wissenschaftskommunikation rundeten den Tag der Forschung ab. Prorektorin Schermaier-Stöckl zeigte sich zufrieden mit dem ersten Tag der Forschung: *„Unser Ziel war es, einen Einblick in die Vielfalt von Forschung an der katho zu geben und Raum für Austausch und Vernetzung von Wissenschaft und Praxis und der Forschenden untereinander zu ermöglichen. Das ist uns gelungen. Nun schauen wir nach vorne und unsere Wissenschaftler_innen arbeiten weiter an lösungsorientierten Innovationen, die das Leben der Menschen besser machen.“*

Das Format des Tags der Forschung soll verstetigt und regelmäßig angeboten werden, wechselnd an den verschiedenen Hochschulstandorten.

DER NÄCHSTE TAG DER FORSCHUNG FINDET AM 19. OKTOBER 2023 IN MÜNSTER STATT.



FORSCHUNGSPROJEKTE 2021 – 2022





DRITTMITTEL-
GEFÖRDERTE
FORSCHUNGS-
PROJEKTE
UND AUFTRAGS-
PROJEKTE



PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Yvonne Brandl

FÖRDERGEBER:

Bundesministerium für Bildung und Forschung

FÖRDERSUMME:

112.698 €

LAUFZEIT:

Januar 2022 – Dezember 2024

Gruppenanalytische und tiefenhermeneutische Perspektiven auf Antisemitismuserfahrungen der Dritten Generation (AE3G)

Teilprojekt des Verbundprojekts: Antisemitismuserfahrung in der Dritten Generation. Zur Reaktualisierung extremen Traumas bei Nachkommen von Überlebenden der Shoah

In einem interdisziplinären Forschungsverbund werden Antisemitismuserfahrungen der Nachkommen von Überlebenden der Shoah untersucht. Es wird der Frage nachgegangen, ob und in welcher Weise der aktuelle Antisemitismus im heutigen Leben der Dritten Generation in der Bundesrepublik Deutschland die Verfolgungserfahrungen ihrer Großeltern transgenerational reaktualisiert. Das Forschungsdesign umfasst sowohl qualitative als auch quantitative Methoden in unterschiedlichen Settings.

Im Zentrum der Erhebung stehen themenzentrierte Einzelinterviews, psychoanalytische Fallvignetten und Gruppenerhebungen. In Gruppengesprächen und Einzelinterviews wird den Enkel_innen von Überlebenden der Shoah ein Raum eröffnet, in dem sie über Erfahrungen mit antisemitischen Anfeindungen, über Befürchtungen, Sorgen und Ängste sowie Bewältigungs- und Verarbeitungsstrategien sprechen können. Erforscht werden dabei die Identifizierungen, Loyalitäten und Konflikte der Dritten Generation, die psychosozial, kulturell und vor dem Hintergrund der transgenerationalen Tradierung des extremen Traumas bedeutsam sind. Die über insgesamt zehn Sitzungen stattfindende Gruppenerhebung folgt einem offenen Format, das sich an der gruppenanalytischen und psychoanalytischen Methode orientiert. Die Gruppen-

analytikerin Prof.in Dr.in Yvonne Brandl und der Psychoanalytiker Dr. Kurt Grünberg leiten die Sitzungen. Beide verfügen über langjährige gruppenanalytische bzw. psychoanalytische Erfahrungen, auch in der Arbeit mit Nachkommen von Überlebenden der Shoah.

Die Gruppensitzungen und Interviews werden in einem elaborierten multimethodischen Forschungsdesign qualitativ-rekonstruktiv ausgewertet, um zu

Den Enkel_innen von Überlebenden der Shoah wird ein Raum eröffnet, in dem sie über antisemitische Anfeindungen, Befürchtungen, Sorgen und Bewältigungsstrategien sprechen können.

einem erweiterten Verständnis der Dynamiken und Herausforderungen des Antisemitismus – und dies vor allem aus jüdischer Perspektive – zu gelangen. Die qualitative Auswertung im Forschungsverbund erfolgt in Frankfurt am Main, Berlin und Münster. An der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Münster, wird unter der Leitung von Prof.in Dr.in Yvonne Brandl eine gruppenanalytische Auswertung sowie eine tiefenhermeneutische Analyse (in Kooperation mit der Forschungswerkstatt Tiefenhermeneutik) vorgenommen. Die durchgeführten Expert_

ininvalidierungen in Form von Workshops gehen besonders den Fragen zum kommunikativ geteilten und situationsgebundenen Unbewussten in Bezug auf die psychischen Folgen der Shoah nach.

Die nachfolgende Projektphase umfasst die Triangulation und Integration der Daten sowie die Dissemination der neu gewonnenen Erkenntnisse. Praktische Relevanz erlangt das interdisziplinäre Forschungsvorhaben durch den Transfer der wissenschaftlichen

Erkenntnisse in politische Bildungsangebote und Fortbildungen psychosozialer Fachkräfte. Hierfür kooperieren die Projektbeteiligten mit der Jüdischen Akademie, der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland sowie der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST). Zur Dissemination gehören weiterhin die Einrichtung einer Online-Plattform, Publikationen sowie die Durchführung einer Fachtagung.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Martin Hörning (igsp)

FÖRDERGEBER:

Bürgerstiftung Paderborn

FÖRDERSUMME:

7.000 €

LAUFZEIT:

Januar 2021 – Dezember 2022



„Digitale Prävention des Medikamentenmissbrauchs bei männlichen Jugendlichen“ im Breitensport/im Kraftsport – No Roids Inside 2.0

Das Projekt ist eine Fortführung des Vorgängerprojekts „No Roids inside“, in dem eine Datenbasis durch quantitative und qualitative Sozialforschung geschaffen wurde, um eine generelle Sensibilisierung für das Thema Medikamentenmissbrauch im Breitensport bei Ärzten, Apothekern, Fitnessstudio-Betreibern und Breitensportlern zu generieren. Das bereits im Jahr 2015 beendete Projekt wurde auf ehrenamtlicher Basis durch Prof. Dr. Martin Hörning im Bereich der Notfallberatung weiterbetrieben.

Mit der jetzigen Projektförderung soll in einem zweiten Anlauf eine lokale Konkretisierung mit Fokus auf die Gruppe männlicher jugendlicher Kraftsportler ausgerichtet werden.

Insbesondere männliche Jugendliche und junge Männer, die regelmäßig Kraftsport in Fitnessstudios betreiben, weisen häufig eine hohe Körperaffinität

auf. Wird das gewünschte Körperbild nicht allein durch regelmäßiges intensives Training erzielt und bestehen keine ausreichenden Kenntnisse im Bereich des „Natural Trainings“ (inkl. legaler Supplementierung und entsprechender Ernährung), ist die

Männliche Kraftsportler sind besonders gefährdet, ihr Körperbild mit Hilfe von gesundheitsgefährdenden Substanzen zu erreichen. Die Nebenwirkungen dieses Missbrauchs sind gravierend.

Einnahme von illegalen, gesundheitsgefährdenden Substanzen wie Anabolika und missbräuchlich verwendeten Medikamenten (zum Beispiel Clenbuterol, Diuretika, Stimulanzien und Pepithormonen) kein seltener Weg, um die gewünschten Körperformen in einem „Selbstversuch“ zu kreieren. Im Gegensatz

dazu weisen Kraftsport treibende Mädchen und junge Frauen in Fitnessstudios nur sehr vereinzelt eine Affinität zum Medikamentenmissbrauch auf.

Die Nebenwirkungen dieses Substanzmissbrauchs sind vielfältig und gravierend, dazu gehören zum

Beispiel Beschwerden wie Akne, Haarausfall, Leberschäden, Hodenatrophie und Brustdrüsenvergrößerung, Zeugungsunfähigkeit oder Impotenz. Die Schädigung innerer Organe (toxische Hepatitis, Leberzysten, Herzinfarkt usw.) stehen in kausaler Verbindung mit Anabolikakonsum.

Zudem besteht eine psychotrope Wirkung, dazu gehören u. a. Persönlichkeitsveränderungen, Depressionen und Feindseligkeit. Im Projekt wird die Substanzmittel-Konsumbereitschaft aus verschiedenen institutionellen Perspektiven regional beobachtet.

**PROJEKTLEITUNG:**

Prof.in Dr.in Grit Höppner

FÖRDERGEBER:

The Minerva Centre on Intersectionality in Aging (MCIA), University of Haifa

FÖRDERSUMME:

5.000 €

LAUFZEIT:

Dezember 2021 – November 2022

Mapping Violence in Later Life: A Material Gerontology Perspective on the Co-Constitution of Violence, Space, and Old(er) Age

Das Projekt wurde gemeinsam mit der Karl-Landsteiner Privatuniversität Krems und der Goethe Universität Frankfurt am Main durchgeführt. Es bestand aus drei Teilen:

Erstens wurde in einer systematischen Literaturanalyse herausgearbeitet, inwieweit Körper, Alltags- und Pflegedinge sowie Räume bislang in der Forschung zu Gewalt im Alter und in der Pflege thematisiert werden und welche Rolle diesen Materialitäten bei der Entstehung, Aufrechterhaltung, Minimierung und Beendigung von Gewalt zugeschrieben wird. In der Literaturanalyse wurde deutlich, dass diesen Materialitäten eine wichtige Rolle zukommt, allerdings überwiegt die Thematisierung von Handlungen von alten und jüngeren Körpern, in deren wechselseitigen Bezugnahmen Gewalt entsteht und aufrechterhalten wird. Damit werden Zuschreibungen wie Hilfebedürftigkeit auf der einen und Hilfsbereitschaft und Sorge auf der anderen Seite verbunden. Dinge wie z. B. Fixierungen und Pflegeutensilien werden als Instrumente aufgefasst, mittels derer Gewalt ausgeübt oder beendet werden kann, und Räume wie z. B. beengte Wohnverhältnisse werden

als Orte verstanden, an denen sich Gewalt ereignet. Dass aber auch Dinge und Räume aufgrund ihrer physischen Beschaffenheit und ihrer Funktionalität Möglichkeiten für Gewalt eröffnen und somit im Zusammenspiel mit menschlichen Körpern eine aktive Rolle in der Hervorbringung, Aufrechterhaltung und Überwindung von Gewalt spielen können, wurde in der analysierten Literatur nicht thematisiert.

Aus diesem konzeptionellen Verständnis von Gewalt als Beziehungshandeln, in dem alte und pflegebedürftige Menschen ein erhöhtes Risiko haben, Opfer

Die Ergebnisse der Studie weisen darauf hin, dass aus professioneller Perspektive bisher ein gemeinsames Verständnis dazu fehlt, was unter Gewalt im Alter und in der Pflege zu verstehen ist.

von Gewalt zu werden, wurde zweitens eine konzeptionelle Weiterentwicklung von Gewaltbegriffen im Alter und in der Pflege mit Ansätzen der Materiellen Gerontologie vorgenommen. Zur Beschreibung von Gewalt, die sich in den Wechselwirkungen zwischen

Körpern, Dingen und Räumen ko-konstituiert und in der Pflegepraxen und Pflegeinstitutionen zu Gewalthandlungen und Gewaltsettings werden, wurde beispielsweise der Begriff der sozio-materiellen Assemblagen genutzt.

Drittens wurden in Sequenzanalysen ausgewählte Fallvignetten aus den Bereichen Geriatrie und Pflege untersucht, mittels derer in Fachbeiträgen illustriert wird, wie Gewalt im Alter und in der Pflege entstehen kann. In der Analyse wurden disziplinspezifische Vorstellungen zur Entstehung, Aufdeckung, Erklärung und Minimierung von Gewalt deutlich, und auch dass Körpern, Dingen und Räumen dabei jeweils andere Funktionen zukommen. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass aus professioneller Perspektive bisher ein gemeinsames Verständnis dazu fehlt, was unter Gewalt im Alter und in der Pflege zu verstehen ist. Dies hat praktische Implikationen für Fachkräfte, die in entsprechenden interdisziplinären Arbeitszusammenhängen tätig sind.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes wurden bei nationalen und internationalen Tagungen vorgestellt sowie publiziert.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Guido Heuel
Prof. Dr. Werner Schönig

FÖRDERGEBER:

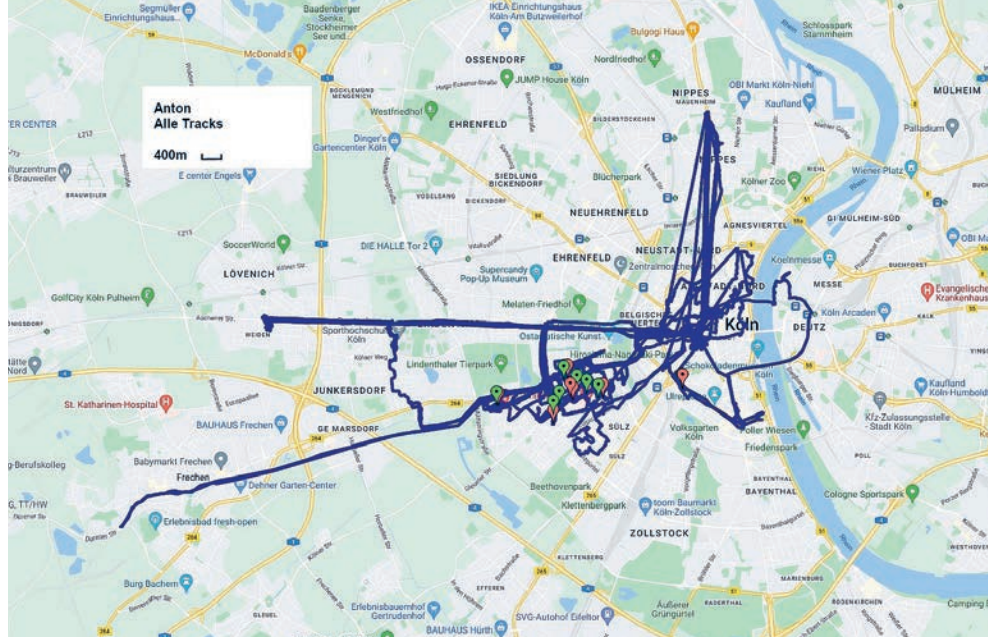
Stadt Köln, CaritasStiftung im Erzbistum Köln,
katho (K2)

FÖRDERSUMME:

15.000 €

LAUFZEIT:

Juni 2021 – Dezember 2022



Raumnutzungsverhalten von Menschen in Obdachlosigkeit

Welche Auswirkungen hatte Corona auf das Leben von obdachlosen Menschen in der „verwaisten“ Stadt? Mit dieser Frage beschäftigte sich das deutschlandweit erste Forschungsprojekt, das das Raumnutzungsverhalten obdachloser Menschen erfasste. Die Studie bestand aus drei Bausteinen und war partizipativ ausgerichtet: Die per GPS-Tracking aufgezeichneten Bewegungsmuster von zehn Obdachlosen sowie deren Fotoaufnahmen analysierten die Projektverantwortlichen anschließend in Form eines offenen Interviews mit ihnen. Darüber hinaus beantworteten 168 obdachlose Menschen Fragebögen zu ihrem Raumnutzungsverhalten, die über die Angebote und Dienste der Kölner Wohnungslosenhilfe verteilt wurden (Facility-Based-Sampling). Im Anschluss entstand eine Stadtkarte der Kölner Innenstadt, die über professionelle und ehrenamtliche Angebote für obdachlose Menschen informiert. Diese steht den Obdachlosen sowie Fachkräften im Feld der Wohnungsnotfallhilfe in digitaler und gedruckter Form zur Verfügung.

Durch die Tracking-Daten konnten unterschiedliche Muster des Raumnutzungsverhaltens obdachloser

Menschen rekonstruiert werden: Die Teilnehmenden nutzten alltägliche, feste Wege um den Lebensmittelpunkt, aber auch eine stellenweise Erweiterung außerhalb ihrer festen Routen. Sie wählten hauptsächlich den ÖPNV als Fortbewegungsmöglichkeit oder gingen zu Fuß. Corona änderte das Raumnutzungsverhalten wenig, jedoch wurden die Zugangs-

Die Obdachlosen nutzten feste Wege um den Lebensmittelpunkt, bewegten sich mit dem ÖPNV oder gingen zu Fuß. Corona änderte daran wenig, jedoch entfielen Zugänge zum Hilfesystem.

möglichkeiten zum Hilfesystem deutlich erschwert: etwa durch die Testpflicht, die Begrenzung der Zahl der Besucher_innen oder die Begrenzung der Aufenthaltsdauer. Außerdem entfielen aufgrund strengerer Kontrollen in der Pandemie auch informelle Schlafmöglichkeiten.

Es konnten drei unterschiedliche Raumnutzungstypen identifiziert werden: Der Großteil der obdachlosen Menschen in Köln handelt angebotsinitiiert und nutzt die öffentlichen Unterstützungsangebote der

Stadt aktiv. Der selbstinitiierte Typ kümmert sich persönlich um seine Belange, ohne das städtische Hilfeangebot in Anspruch zu nehmen. Der dritte Typ ist eine Kombination aus den ersten beiden Typen.

Das Projektziel war, das Raumnutzungsverhalten Obdachloser zu identifizieren und anhand dessen Handlungsempfehlungen zu formulieren, die für die Praxis und Wissenschaft zugänglich gemacht werden sollen. Durch das Einbinden von Interessenvertreter_innen und Leitungsverantwortlichen der Hilfeanbieter, Leistungsträgern und Mitarbeitenden der Einrichtungen und (ehemals) Wohnungslosen konnten weitreichende Einblicke in die Hilfeinfrastruktur gesammelt werden. Dies geschah in einer Reihe von Workshops, die die gesamte Studie begleiteten. Die CaritasStiftung im Erzbistum Köln, die Kommission für Forschung und Entwicklung (K2) der katho, das Transfernetzwerk Soziale Innovation und die Stadt Köln unterstützten das Projekt.



PROJEKTLEITUNG:
Prof.in Dr.in Silvia Hamacher

FÖRDERGEBER:
StädteRegion Aachen/Land NRW

FÖRDERSUMME:
85.840 €

LAUFZEIT:
Oktober 2021 – Dezember 2022

Stärken stärken – Schwächen schwächen

Das Projekt „*Stärken stärken – Schwächen schwächen*“ war ein Drittmittelprojekt der katho, Abteilung Aachen, und des Transfernetzwerks Soziale Innovation (s_inn). Durch die COVID-19-Pandemie und das damit verbundene Home-Schooling konnten wesentliche soziale und gruppendynamische Erfahrungen im häuslichen Umfeld ohne den direkten Austausch mit den Klassenkameraden_innen und Lehrer_innen nicht gemacht werden. Die Vermittlung von basalen Skills, z. B. Lernstrategien, Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Konfliktfähigkeit, Handlungskompetenz von Leistungsträgern etc. wurde somit dringend erforderlich.

Beim rein individuellen Lernen fehlen wesentliche kommunikative Elemente sowie Gruppenaktivitäten auch außerhalb des Klassenraums. Durch das Home-Schooling sind bei vielen Schüler_innen grundlegende Defizite in den Bereichen des selbstregulierten und sozialen Lernens sowie ein expliziter Mangel an Selbstwirksamkeitserfahrungen im außerschulischen Kontext entstanden und zutage befördert worden. Es hat nur wenig oder gar kein Lernen in der Peergroup stattgefunden, was teilweise massive Folgen für die altersentsprechende Entwicklung der sozialen Identität hatte und hat. Durch eine große Ungleichheit der Lernvoraussetzungen in der Pandemiezeit lässt sich ein sehr heteroge-

nes Bild bei den Schüler_innen markieren. Sie benötigten insbesondere im direkten Anschluss an den Lockdown Unterstützung in der Organisation und Strukturierung ihres formalen und nonformalen Lernens sowie eine Förderung ihrer emotionalen und Selbstwirksamkeitserfahrungen. Gruppendynamische Prozesse mussten neu erfahrbar gemacht und dadurch die Gruppen- und Wirkungskompetenzen gestärkt werden.

Die Schüler_innen konnten sechs Wochen lang an einem außerschulischen Lernangebot teilnehmen, bei dem sie völlig losgelöst von Schulhalten wesentliche Lernerfahrungen aufholen durften.

Das Projekt „*Stärken stärken – Schwächen schwächen*“ wollte eine Antwort auf diese Herausforderung geben und hat dies für Grundschulkindern in Aachen in drei Projektdurchläufen auch erfolgreich getan. Die Stadt Aachen vermittelte in der Rolle der Koordinatorin und Projektpartnerin das Angebot an passende Schulen und begleitete den Prozess durchgehend als übergeordnete Instanz. Die Schulen als inhaltliche Auftraggeber fungierten als Vermittler der Maßnahmen an ausgewählte Kinder sowie deren Eltern. Die Studierenden führten im Tandem zwei Mal wöchentlich stattfindende Angebote im Rahmen

der OGS-Zeit durch. Als Konzeptionierende und Umsetzende der pädagogischen Angebote wurden sie im Rahmen ihres Studiums durch ein flankierendes Seminar vorbereitet und engmaschig begleitet, sodass fachliche Qualität und Professionalität durchgehend gewährleistet waren. So kamen die bereits erlernten pädagogischen Kompetenzen der Studierenden direkt in der Praxis zum Einsatz und wurden in Rückkoppelung mit der Triade aus Seminarleiter_in, Jugendamt und Schule geschärft und je nach Struktur und Setting situativ angepasst. Die Kinder der teilnehmenden Schulen hatten die Möglichkeit, sechs Wochen lang an einem außerschulischen Lernangebot teilzunehmen, wo sie völlig losgelöst von Schulhalten zum Leitthema Bildung für nachhaltige Entwicklung wesentliche Lernerfahrungen aufholen durften: z. B. das Lernen in der Gruppe, Lernen an und in der Natur, Lernen auf der Grundlage sinnlicher Erfahrung.

Ziele der Gruppenangebote waren die individuelle fachliche Förderung und Potenzialentwicklung der Schüler_innen durch gruppendynamische Prozesse sowie das Training der Selbstwirksamkeit/-behaftung in der Peergroup.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Dominik Farrenberg

FÖRDERGEBER:

StädteRegion Aachen, katho (K2)

FÖRDERSUMME:

10.500 €

LAUFZEIT:

Januar 2022 – Dezember 2023



Systemische Inklusionsassistenz in der StädteRegion Aachen – Wege zu einem neuen Berufsgruppenprofil?

Seit dem Jahr 2015 wird das Aufgabenfeld des gemeinsamen Lernens in Schulen der StädteRegion Aachen durch das Modellprojekt „Systemische Inklusionsassistenz“ in der StädteRegion gefördert. Ziel ist es, Inklusion am Lernort Schule durch eine systemische, in situativer Weise bedarfsgerecht agierende Schulbegleitung zu stärken.

Unter Berücksichtigung der in den Förderplänen der jeweiligen Schüler_innen festgelegten Maßnahmen orientiert sich die Arbeitsweise der systemischen Inklusionsassistenz an den lokalen Bedarfslagen vor Ort.

Mit einer dreiteiligen Fragestellung verfolgt das Forschungsvorhaben das Ziel, die Beteiligung der systemischen Inklusionsassistenz an der multiprofessionell geordneten Praxis im Aufgabenfeld des gemeinsamen Lernens zu untersuchen. Die Bearbeitung der folgenden Fragen steht daher im Vordergrund:

- Wie gestaltet sich die Praxis im Aufgabenfeld des gemeinsamen Lernens unter der Beteiligung der systemischen Inklusionsassistenz konkret aus?
- Welche Abgrenzungen und Überschneidungen lassen sich zu den Tätigkeiten der weiteren beteiligten Berufsgruppen identifizieren?

Insbesondere soll ausgelotet werden, ob sich ein eigenständiges Berufsgruppenprofil der systemischen Inklusionsassistenz abbilden lässt und wodurch dieses inhaltlich charakterisiert wird.

- Inwiefern weist diese Praxis auf ein neues bzw. eigenständiges Berufsgruppenprofil der systemischen Inklusionsassistenz hin?

Im Projekt soll es darum gehen, die Einbindung der systemischen Inklusionsassistenz in Routinen, Arbeitsabläufe und Verantwortungsbereiche ausge-

hend von der konkreten Praxis vor Ort zu erhellen. Es wird untersucht, wie die Tätigkeiten der systemischen Inklusionsassistenz in Kooperation mit und in Abgrenzung zu den anderen beteiligten Berufsgruppen verhandelt, festgelegt, interpretiert, konturiert und auch begrenzt werden. Im Fokus steht damit auch, wie Fragen von Kompetenz, Zuständigkeit und Deutungshoheit innerhalb der multiprofessionellen Neuordnung be- und verhandelt werden und wie diese Fragen inhaltlich beantwortet werden. Damit verweisen die zu erwartenden empirisch rekonstruierten Ergebnisse explizit auf berufsgruppenspezifische Profilbildungen. In diesem Zusammenhang soll insbesondere ausgelotet werden, inwiefern sich so etwas wie ein neues bzw. eigenständiges Berufsgruppenprofil der systemischen Inklusionsassistenz abbilden lässt und wodurch dieses inhaltlich charakterisiert wird.



PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Tobias Hölterhof

FÖRDERGEBER:

Bundesministerium für Bildung und Forschung

FÖRDERSUMME:

323.166 €

LAUFZEIT:

Juli 2022 – Juni 2025

KOOPERATIONSPARTNER:

Universität Siegen (Koordinator), Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Nano Giants GmbH

Crossmediale Community Plattform zur Vermittlung privater IT-Sicherheitskompetenz für vulnerable Gruppen (CrossComITS)

Das Projekt CrossComITS soll die Kompetenzen und das Bewusstsein von Bürger_innen aus vulnerablen Gruppen im Bereich „Private IT-Sicherheit“ durch eine zielgruppenspezifische Kombination innovativer Online- und Offline-Lehr- und Lernkonzepte steigern. Zum einen soll ein Ausbildungskonzept für lokale Sicherheitsmittler_innen entstehen, zum anderen sollen adaptierbare digitale und analoge Szenarien entwickelt werden, die durch die Sicherheitsmittler_innen, aber auch von der breiten Gesellschaft genutzt werden können. Im Projekt CrossComITS bedarf es einer praxisbasierten Forschung auf dem Gebiet Technologieaufbau mit sozialpartizipativen und kultursensitiven Methoden mit dem Ziel der Stärkung von privater IT-Sicherheit bei vulnerablen Gruppen mit angemessener Mensch-Computer-Interaktion. Daher sind zwei technologisch orientierte Hochschulen und die sozialwissenschaftlich orientierte Katho am Projekt beteiligt. Die beteiligte Firma verfügt über Know-how in der Entwicklung von App- und Softwareprojekten.

Die zunehmende Digitalisierung und Vernetzung der Welt bringt Veränderungen des Alltags mit sich.

Als User_innen müssen Bürger_innen sich verstärkt mit Themen der Cybersecurity und -privacy befassen, auch wenn diese häufig nicht das primäre Ziel im Umgang mit digitalen Medien sind. Aufgrund der häufig fehlenden Parallelen mit der bekannten physischen Welt stellt dies viele vor eine Herausforderung. Besonders gefährdet sind Menschen aus vulnerablen Gruppen wie Senior_innen und Jugendliche. Die Kombination aus der ubiquitären Anforderung des Umgangs mit dem Digitalen auf der einen Seite und

Ziel ist die Stärkung von privater IT-Sicherheit bei vulnerablen Gruppen mit einer angemessenen Mensch-Computer-Interaktion durch eine Kombination von Online- und Offline-Lernkonzepten.

der fehlenden IT-Sicherheitskompetenz auf der anderen kann zu einer unreflektierten und gefährdenden Benutzung oder zur vollständigen Ablehnung digitaler Systeme und Dienste führen. Diese digitale Vulnerabilität verhindert sodann eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe an einer digitalen Gesellschaft. Adäquate Lehr- und Lernangebote können an

dieser Stelle Abhilfe schaffen, sofern sie an die Bedürfnisse und Lebenswelt der Nutzer_innen anschließen und deren Kompetenzentwicklung fokussieren. Trotz des inzwischen umfangreichen Angebots zu Themen wie Cybersicherheit und -privacy muss festgehalten werden, dass viele Angebote in ihrer Ausgestaltung und Differenzierung diesem Anspruch nicht gerecht werden. Das CrossComITS-Vorhaben nimmt sich dieser Herausforderungen an und entwickelt im interdisziplinären Konsortium partizipativ mit Senior_innen, aber auch mit anderen vulnerablen Zielgruppen eine Lehr-Lern-Community im privaten Raum. Im Rahmen einer Plattform (OER) werden evaluierte Methoden und crossmediale Materialien bereitgestellt, die als analoge und digitale Werkzeuge zur freien Weiterentwicklung und Verwendung in bürgernahen Lebenssituationen wie Nachbarschaftshilfe verwendet werden können. Das Vorhaben schließt die Entwicklung eines Ausbildungskonzepts für lokale Sicherheitsmittler_innen ein, die innerhalb ihrer Community als Multiplikator_innen funktionieren und die Themen Cybersecurity und -privacy in diese hineintragen.



Papa auch! – Analyse der Situation und Bedarfe suchtkranker Väter zur Entwicklung zielgruppenspezifischer Ansätze in der Suchtbehandlung

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Thorsten Köhler (DiSuP)

FÖRDERGEBER:

Bundesministerium für Gesundheit

FÖRDERSUMME:

243.290 €

LAUFZEIT:

August 2022 – Januar 2025

KOOPERATIONSPARTNER:

Prof. Dr. Michael Klein, ISD Hamburg

Suchterkrankungen sind die häufigste psychische Störung bei Männern, sodass gefolgert werden kann, dass zahlreiche betroffene Männer ebenfalls Väter sind und sich diese Erkrankung auf ihr Beziehungs- und Erziehungsverhalten und somit auf die kindliche Entwicklung auswirken kann. Die primäre Zielsetzung des Projektes ist daher die fundierte Exploration der Situation suchtkranker Väter sowie die Qualifizierung von Fachkräften im Arbeitskontext mit der Zielgruppe. Dadurch soll mehr Vater- und Kindersensibilität in der Suchthilfe erreicht werden. Erst in den letzten Jahren nimmt die Thematisierung männer- und väterorientierter Arbeit in der Suchthilfe in Deutschland zu, sodass mit dem Projekt die bestehende Forschungslücke weiter geschlossen werden soll, indem einerseits die Expertise von Praktiker_innen der Suchthilfe und andererseits die Binnenperspektive von suchtkranken Vätern erhoben und ausgewertet werden. Dabei soll die potenzielle Heterogenität der Zielgruppe widerspiegelt, gleichwohl sollen aber übergreifende Ansätze zur präventiven und therapeutischen Arbeit mit suchtkranken Vätern abgeleitet werden. Im Verlauf des Projekts wird nach

qualitativen und quantitativen Erhebungen mit suchtkranken Vätern ein Handbuch zur vätersensiblen Suchtarbeit entwickelt und implementiert. Es wird danach möglich sein, Schulungen an und mit interessierten Suchthilfeeinrichtungen anbieten zu können. Die Teilnahme ermöglicht den Teilnehmern eine Sensibilisierung für ihre väterliche Rolle sowie deren Reflexion. Hierdurch kann potenziell eine weitere Inanspruchnahme von Hilfen (zum Beispiel Hilfen zur Erziehung, Hilfen für betroffene Kinder) angestoßen werden. Die im Projekt entwickelten zielgruppenspezifischen Unterstützungsangebote für Väter sollen perspektivisch in der Suchthilfe verankert werden, sodass nicht nur direkt Väter, sondern auch indirekt Familienmitglieder, insbesondere Kinder, davon profitieren können. An dem Projekt sind weitere Kliniken bzw. Krankenhäuser und verschiedene Suchthilfeeinrichtungen hauptsächlich in NRW beteiligt. Auf Basis einer fundierten Exploration der Situation suchtkranker Väter soll ein Handbuch zur Qualifizierung von Fachkräften in vätersensibler Suchtarbeit entwickelt und implementiert werden.



PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Martin Klein, Prof.in Dr.in Swantje Notzon, Claudia Prella

FÖRDERGEBER:

Bundesministerium für Bildung und Forschung

FÖRDERSUMME:

370.047 €

LAUFZEIT:

November 2022 – Oktober 2025

KOOPERATIONSPARTNER:

FH Münster (Koordinator),
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Nachhaltige Hochschullandschaft Münster: Reallabore als Treiber der Transformation zu nachhaltigen Hochschulen (SUNrise)

Zur Erforschung und Erprobung von Reallaboren – als Treiber der Transformation von Hochschulen hin zu nachhaltigen Institutionen – haben sich die FH Münster, die Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU) und der Standort Münster der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) in einem geförderten Kooperationsprojekt zusammengeschlossen.

Für die drei Hochschulen werden jeweils individuelle Transformationspfade und -instrumente entwickelt und dort umgesetzt. Die Transformationspfade werden sich an den drei Hochschulen unterscheiden: FH Münster: offen/bottom-up, WWU: Themenfokus, katho: Zielgruppenfokus.

Auch die Herangehensweise an der jeweiligen Hochschule wird individuell sein (z. B. zuerst Fokus auf Lehre, dann auf Forschung vs. erst Fokus auf Forschung, dann auf Hochschulbetrieb).

Zusammen werden während der Projektlaufzeit mindestens fünf Reallabore etabliert und mehr als 2.000 Studierende sowie Akademiker_innen, Mitarbeitende aus der Verwaltung und Vertreter_innen aus Unternehmen, Non-Profit-Organisationen und der Politik eingebunden.

Ziel des geplanten Reallabors an der katho ist es, nachhaltiges und gesundes Verhalten im Alltag von Hochschulangehörigen und Adressat_innen der Sozialen Arbeit zu fördern und zu erforschen.

Durch Qualifizierungsangebote für Wissenschaftler_innen werden auch nach dem Projektende weitere Reallabore realisiert werden können. Ziel des geplanten Reallabors an der katho ist es, die Förderung von nachhaltigem und gesundem Verhalten im Alltag

von Hochschulangehörigen einerseits und Adressat_innen der Sozialen Arbeit andererseits zu erforschen. Die katho möchte ein umfassendes Bildungs- und Beratungsangebot zur nachhaltigen Alltagsgestaltung entwickeln und wissenschaftlich evaluieren.

Vor dem Hintergrund eines komplexen Alltags wird im Projekt ganzheitlich auf menschliches Verhalten geblickt und dazu angeregt, im Alltag mit Verhaltensänderungen zu experimentieren. Der Alltag selbst wird zum Reallabor. Es sollen Herausforderungen im Alltag Einzelner, aber auch im Hochschulalltag und im Alltag sozialer Organisationen einbezogen werden.

Im Fokus stehen grundsätzliche Bedingungen von Verhalten, der Einfluss von sozialen Netzwerken auf Verhalten und die Entwicklung von Organisationen als Orte, die Verhalten maßgeblich prägen.

HOCHSCHULE KOMPAKT



STRUKTUR

Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) ist mit über 5.300 Studierenden Deutschlands größte staatlich anerkannte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. Träger der 1971 gegründeten Hochschule sind die (Erz-)Bistümer Aachen, Köln, Münster, Osnabrück und Paderborn, refinanziert wird sie zum überwiegenden Teil vom Land. Über 120 hauptamtlich Lehrende und 250 Lehrbeauftragte unterrichten und forschen in Aachen, Köln, Münster und Paderborn in den Arbeitsgebieten Soziales, Gesundheit und Angewandte Theologie.

Deutschlandweit ist die katho mit ca. 3.800 Studienplätzen eine der größeren Anbieterinnen für den Studiengang Soziale Arbeit und aktiv in der Forschung von Pflege und Versorgung, Sucht und Suchtprävention, Gesundheit und Soziale Psychiatrie, Bildung und Diversity, Alter und Behinderung, Inklusion und Teilhabe, Netzwerkforschung in der Sozialen Arbeit sowie pastorale Praxisforschung. Die katho kooperiert mit internationalen Universitäten und Praxiseinrichtungen in 37 Ländern.

DIE ORGANISATIONSSTRUKTUR

Die Gesellschafter der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen sind die (Erz-)Bistümer Aachen, Köln, Münster, Osnabrück und Paderborn. Sie stellen die Gesellschafter der Katholischen Fachhochschule Gemeinnützige Gesellschaft mbH als Trägerin der Hochschule. Die Organe dieser Gesellschaft sind die Gesellschafterversammlung, der Verwaltungsrat sowie die Geschäftsführung.

GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG

Die Gesellschafterversammlung legt die Grundsätze für die Tätigkeit der Gesellschaft fest und beschließt den jährlichen Wirtschaftsplan sowie die Stellenpläne. Darüber hinaus entlastet sie den Verwaltungsrat und die Geschäftsführung und erlässt das Statut der Hochschule.

VERWALTUNGSRAT

Der Verwaltungsrat stellt die Richtlinien für die Geschäftsführung der Gesellschaft auf und überwacht diese. Er beschließt über die Berufung und Anstellung der hauptamtlich Beschäftigten. Der Geschäftsführer legt ihm Rechtsgeschäfte zum Beschluss vor, die über den gewöhnlichen Rahmen des Geschäftsbetriebs hinausgehen. Der Verwaltungsrat setzt sich aus neun Personen zusammen, die ehrenamtlich drei Jahre für die Gesellschaft tätig sind. Von jedem Gesellschafter wird ein_e Vertreter_in benannt, weitere vier Vertreter_innen werden gewählt. Alle Mitglieder sollen besonders geeignete sachkundige Persönlichkeiten sein. Vorsitzender des Verwaltungsrates ist Dompropst Hans-Bernd Köppen (Bistum Münster), Stellvertreter ist Dompropst Monsignore Joachim Göbel (Erzbistum Paderborn).

HOCHSCHULLEITUNG

Die Hochschulleitung setzt sich aus dem Rektorat und der Geschäftsführung zusammen. Das Rektorat besteht aus einem Rektor bzw. einer Rektorin sowie zwei Prorektor_innen. Diese werden für die Dauer von vier Jahren vom Senat der Hochschule gewählt und leiten die Hochschule in Angelegenheiten von Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung. Das derzeitige Rektorat bilden Rektor Prof. Dr. Hans Hobelsberger, Prorektor Prof. Dr. Martin Klein und Prorektorin Prof.in Dr.in Barbara Schermaier-Stöckl.

Der Kanzler Bernward Robrecht und der Verwaltungsdirektor Meinolf Sprink verantworten die Geschäftsführung der Hochschule. Der Kanzler ist gleichzeitig Geschäftsführer der Katholischen Fachhochschule gGmbH.

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Ursula Böing,
Prof.in Dr.in Sabine Schäper

LAUFZEIT:

Juni 2021 – Juli 2022



Auswirkungen der Pandemie auf die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Studie im Auftrag der Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderung sowie Patientinnen und Patienten des Landes Nordrhein-Westfalen

Die gleichberechtigte und volle Teilhabe war u. a. für Menschen mit Behinderung in der Pandemie in vielfältiger Weise gefährdet oder sogar erheblich beeinträchtigt. Die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben, an sozialen Beziehungen im persönlichen und familiären Umfeld und die Teilhabechancen im Bereich des Wohnumfeldes und der Freizeit waren erheblich eingeschränkt. Soziale Teilhabe unter Bedingungen von Distanzierung und Isolation zu realisieren, stellte eine zentrale Herausforderung für die Unterstützungsarrangements von Menschen mit Behinderung dar. Insbesondere Menschen mit Behinderung, die in besonderen Wohnformen der Eingliederungshilfe leben, haben deutlichere Einschränkungen ihrer Freiheitsrechte erfahren als die sogenannte Allgemeinbevölkerung.

Für die Entwicklung von Lösungsstrategien und die Gewinnung innovativer Impulse sind Daten zu der unter Pandemiebedingungen veränderten Lebensrealität von Menschen mit Behinderung erforderlich. Die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung sowie von Patient_innen des Landes Nordrhein-Westfalen hat daher die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho) beauftragt, eine Studie zu den Folgen der Pandemie für Menschen mit Behinderung in NRW durchzuführen.

Die Bedeutung der Studie geht deutlich über die akute Pandemiephase hinaus – zeigt sich doch,

dass individuelle Folgen ebenso wie Wirkungen auf die Unterstützungssettings auch langfristig deutlich spürbar und für die sehr heterogene Personengruppe der Menschen mit Behinderung in den unterschiedlichen Lebensbereichen teils noch gar nicht ausgelotet sind. Die Datenlage insbesondere zum subjektiven Erleben von Menschen mit Behinderung in und nach der Pandemie ist nach wie vor ausgesprochen dünn, da die Daten, die in der Pandemie erhoben wurden, in der Regel nicht nach Behinderung disaggregiert wurden.

Ein besonderes Anliegen der Studie war es, das subjektive Erleben von Menschen mit Behinderung in der Pandemie sichtbar und deren authentische Erfahrung zugänglich zu machen. In der Umsetzung der Studie stieß das Forschungsteam auf ein enorm großes Interesse von Menschen mit Behinderung und ihren An- und Zugehörigen, ihre Erfahrungen in der Pandemie mitzuteilen. Es wurden verschiedene Versionen einer quantitativen Erhebung für verschiedene Zielgruppen auf den Weg gebracht und flankierende Interviews mit Menschen mit Behinderung sowie mit An- und Zugehörigen geführt. Insgesamt liegt mit der Studie nun ein reicher Schatz an Daten vor, der vielfältige Einblicke in die Lebensrealität von Personengruppen erlaubt, die im Verlauf der Pandemie gesellschaftlich weitgehend unsichtbar geblieben sind. Aus den Ergeb-

nissen wurden einige wichtige Empfehlungen für Handlungsstrategien verschiedener Akteure abgeleitet, die sich für die Sicherstellung von Teilhabechancen für Menschen mit Behinderung auch unter Krisenbedingungen einsetzen:

- Soziale Netzwerke auf- und ausbauen
- Beratungsstrukturen sichern und ausbauen
- Gesundheitliche Versorgungsstrukturen auf- und ausbauen
- Partizipationsprozesse auf- und ausbauen
- Möglichkeiten selbstbestimmter Lebensführung im Wohnen ausbauen

Der ausführliche Abschlussbericht der Studie ist auf der Website der katho verfügbar und liegt auch in Leichter Sprache vor.



Das Institut für Teilhabeforschung der katho hat in Zusammenarbeit mit dem Transfernetzwerk s_inn einen Titel der britischen Organisation Beyond Words aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und inhaltlich adaptiert.



Evaluation des Projekts „Starke Kinder – gute FREUNDE“ im Saarland

Über eine Laufzeit von vier Jahren fördert das GKV-Bündnis für Gesundheit die Ausweitung des Projekts „Starke Kinder – gute FREUNDE“ im Saarland. Das FREUNDE-Programm ist eine Qualifizierung für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen mit abgestimmten Themenschwerpunkten im Bereich der Resilienzförderung, der Stärkung der Lebens- und Gesundheitskompetenzen sowie der

Sucht- und Gewaltprävention. Das DiSuP evaluiert mit der Unterstützung des foki in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) die Umsetzung des Programms vor Ort. Hierfür werden in einem aufwendigen Mixed-Methods-Design die Fachkräfte und Kitaleitungen mittels Leitfadeninterviews, Fokusgruppen und Online-Befragungen befragt.

PROJEKTLEITUNG:
Prof. Dr. Thorsten Köhler

LAUFZEIT:
September 2021 – März 2025

NACOA: Überarbeitung der wissenschaftlichen Inhalte des Onlineangebots von NACOA

Das DiSuP hat für NACOA Deutschland e. V. die Inhalte der Website wissenschaftlich überarbeitet und auf den neusten Stand der Forschung gebracht. NACOA Deutschland ist die Interessenvertretung für Kinder in Deutschland, die in ihren Familien unter Alkohol- oder Drogenkrankheit bzw. nicht-stofflichen



Suchten seitens ihrer Eltern leiden. Es wurden für den Informationsteil des Internetauftritts u. a. die epidemiologischen Daten bezüglich der betroffenen suchtkranken Erwachsenen als auch die Informationen zu den Eltern sowie aktuelle Hilfsangebote für die Kinder und die Weiterbildungsangebote für die

Praxis aktualisiert. Zudem wurde neben den aktuellen Forschungsergebnissen im Feld die Gruppe der erwachsenen Kinder aus suchtbelasteten Familien in den Blick genommen. Der Internetauftritt wurde auch im Hinblick auf eine gendergerechte Sprache überarbeitet.

PROJEKTLEITUNG:
Prof. Dr. Thorsten Köhler

LAUFZEIT:
November 2022 – Februar 2023



PROJEKTLEITUNG	TITEL	LAUFZEIT	FÖRDER-/AUFTRAGGEBER
Prof. Dr. Michael Isfort	Monitoring Pflegepersonalbedarf in Bayern	05.2020 – 12.2021	Vereinigung der Pflegenden in Bayern
Prof. Dr. Michael Isfort Prof. Dr. Frank Weidner	Hochschulische Qualifikation für das Gesundheitssystem	09.2019 – 01.2022	Wissenschaftsrat
Prof. Dr. Michael Isfort	Berufseinmündung und Berufsverbleib in der Pflege in NRW	11.2020 – 04.2022	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
Prof. Dr. Michael Isfort	Pflege-Thermometer 2022: Situation und Versorgung von Menschen in der häuslichen Intensivversorgung in Deutschland	02.2021 – 7.2022	Deutsche Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste e.V.; Deutsche Fachpflegegruppe, OPSEO, LINIMED, RESMED
Prof. Dr. Michael Isfort	Monitoring Pflegepersonal in Baden-Württemberg	02.2022 – 12.2022	Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg
Prof. Dr. Michael Isfort	Landesberichterstattung Gesundheitsberufe NRW 2023	07.2022 – 12.2023	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen



PROJEKTLEITUNG	TITEL	LAUFZEIT	FÖRDER-/AUFTRAGGEBER
Prof. Dr. Michael Isfort	Kompetenzkommunikation und Wertschätzung in der Pflege	04.2021 – 03.2023	Bundesministerium für Gesundheit
Prof. Dr. Michael Isfort Prof.in Dr.in Anke Helmbold	Optimierung des Einsatzes von Psychopharmaka in der stationären Langzeitpflege	02.2022 – 04.2023	Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, Caritasverband für das Erzbistum Köln
Prof. Dr. Michael Isfort	Pflegeinfrastrukturbericht Saarland	08.2022 – 06.2023	Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit des Saarlandes
Prof.in Dr.in Anke Helmbold	Kompetenzentwicklung durch digitale OER-Lehr-/Lernmaterialien für die Vorbehaltsaufgaben der Pflege: Planen, Steuern und Evaluieren pflegerischer Prozesse	1.4.2022 – 31.3.2024	
Prof. Dr. Michael Isfort	„Demenssensibles Malteser Krankenhaus St. Carolus“ – Begleitende Evaluation	12.2019 – 04.2021	Malteser Deutschland; Land Sachsen

HOCHSCHULE KOMPAKT

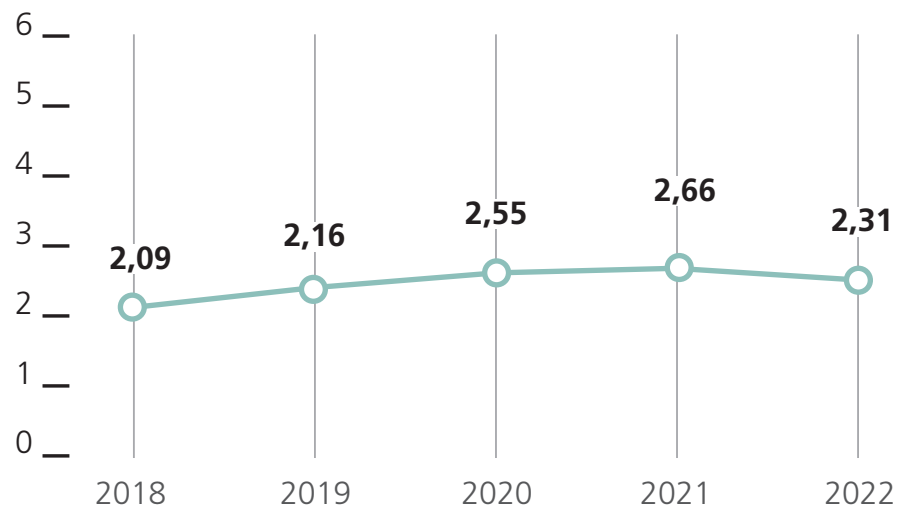


FORSCHUNGSKENNZAHLEN

ENTWICKLUNG DER DRITTMITTELAUSGABEN

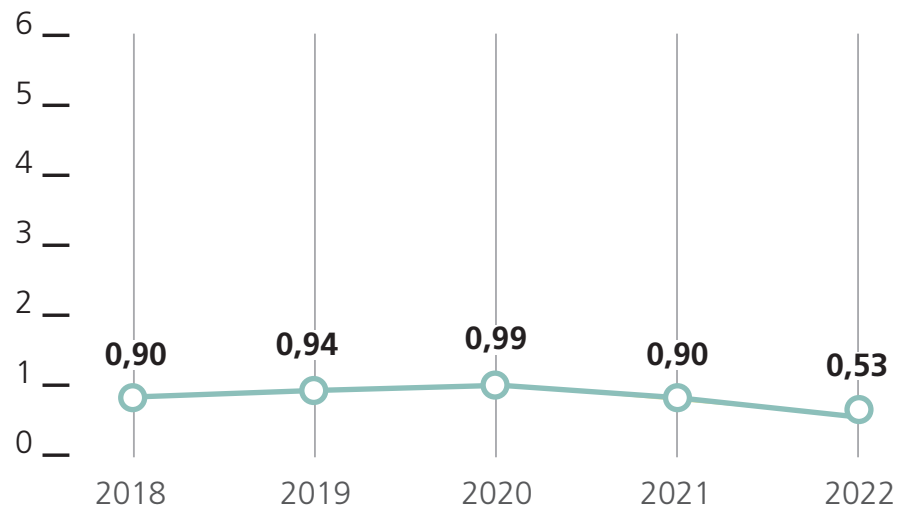
DRITTMITTELAUSGABEN DER KATHO

(IN MIO. EURO)



DRITTMITTELAUSGABEN IM AN-INSTITUT DEUTSCHES INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PFLEGEFORSCHUNG (DIP e.V.)

(IN MIO. EURO)



Aufgrund einer 2021 erfolgten Teilung der Geschäftsbereiche in DIP e.V. und DIP GmbH werden hier nur die Zahlen des DIP e.V. ausgewiesen.



HOCHSCHUL- INTERN GEFÖRDERTE FORSCHUNGS- PROJEKTE

Die interne Förderung von Forschungsprojekten erfolgt durch die Vergabe von hochschuleigenen Fördermitteln durch die ständige Senatskommission für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben (K2).



PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Grit Höppner

LAUFZEIT:

April 2020 – März 2021

Praxistheoretische Perspektiven auf Verwitwung und Konsequenzen für die Soziale Altenarbeit

Ziel des Projektes war es, Verwitwung aus einer praxistheoretischen Perspektive hinsichtlich der sozialen Praktiken und ihrer materiellen Arrangements zu untersuchen, die eine Verwitwung auf spezifische Art und Weise formen, ihr soziale Gestalt verleihen und sie mit alters- und geschlechtsspezifischen Bedeutungen versehen.

Dazu wurden Interviews mit acht Fachkräften durchgeführt, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten einer Verwitwung mit Betroffenen arbeiten. Aufgrund der

Corona-Pandemie und des erschwerten Feldzugangs waren die ursprünglich geplanten teilnehmenden Beobachtungen und Interviews mit älteren Verwitweten nicht möglich. Nach der Änderung der Samplingstrategie konnten interviewte Fachkräfte Verwitwete jeden Erwachsenenalters einbeziehen.

Es zeigte sich, dass Verwitwung als ein komplexer soziomaterieller Prozess verstanden werden kann, der sich in zeitlich weitestgehend vorstrukturierten Praktiken wie institutionalisierten Praktiken, Prak-

tiken des Zelebrierens und Verabschiedens, Praktiken der Umsorgung vollzieht. Dieser Prozess lässt aber bisher wenig Raum für ein Irrelevantsetzen oder Vergessen von alters- und geschlechtsspezifischen Konstruktionen und Handlungsaufforderungen im Sinne eines *doing widowhood while undoing age and undoing gender*. Diese Ergebnisse geben deshalb nicht nur praktische Impulse für Fachkräfte, die mit Betroffenen arbeiten, sondern auch für die Weiterentwicklung der thanatosoziologischen Forschung sowie der Übergangsforschung.

Professionalität von Assistenzkräften im Schnittfeld von Eingliederungshilfe und Pflege

Das Projekt zielte auf die Vorbereitung eines interdisziplinären Antrages für ein Verbundvorhaben im Rahmen der BMBF-Förderrichtlinie „Forschung an Fachhochschulen in Kooperation mit Unternehmen“ (FH-Kooperativ). Der Antrag sollte am 15. Oktober 2020 eingereicht werden, konnte aber aufgrund der Absage eines Projektpartners wegen der unsicheren pandemischen Lage nicht gestellt werden. Trotzdem konnten mit den zur Verfügung gestellten Fördermitteln folgende Ziele erreicht werden:

- umfassende Recherche zum aktuellen nationalen und internationalen Forschungsstand,
- Literaturrecherche und Literaturbereitstellung,
- Recherche und evtl. Begleitung zu möglichen Kooperationspartner_innen,
- Unterstützung bei der Konzeption und Erstellung des Forschungsantrages.

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Ursula Böing

LAUFZEIT:

Mai 2020 – Oktober 2020

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Sabine Engel

LAUFZEIT:

Mai 2020 – Februar 2021



Soziale Teilhabe im 3. Lebensalter

Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Seniorenbüro der Stadt Paderborn durchgeführt. Es sollte untersucht werden, welches Selbstbild Menschen haben, die zwischen 63 und 79 Jahre alt sind, wie sie den biografischen Übergang in die Phase der Entberuflichung psychisch gesund und bei hoher Lebensqualität bewältigen können, welche Angebote sie vonseiten des sie umgebenden Sozialraums dafür benötigen und wie ihre soziale und kulturelle Teilhabe durch Maßnahmen der Sozialplanung

sichergestellt werden kann. Aus der Grundgesamtheit aller Personen aus den Geburtsjahrgängen 1941 bis 1957, die im Stadtgebiet Paderborn leben (N = 22.927), wurde eine Stichprobe von 2.000 Personen gezogen, denen ein standardisierter Fragebogen postalisch zugesandt wurde. Aus dem Rücklauf konnten 435 Fragebogen vollständig ausgewertet werden. In Hinblick auf die Größe der effektiven Stichprobe kann man auf einem Konfidenzniveau von 95 Prozent demnach von einer repräsentativen

Teilmenge ausgehen. Zudem wurden 17 Personen dieser Bevölkerungsgruppe mit Hilfe leitfadengestützter qualitativer Interviews befragt.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zeigen interessante Ansatzpunkte für sozialraumorientierte Planungsprozesse auf, durch die die gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe dieses untersuchten Personenkreises gefördert werden kann. Vier Studentinnen konnten in der Projektlaufzeit ihre Abschlussarbeiten (B.A.) durchführen.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Sebastian Wen (vormals: Böhm)

LAUFZEIT:

November 2020 – Februar 2022

Gibt es in Deutschland einen Gender Class Gap?

Das Projekt hatte das Ziel, die Daten für ein größeres Forschungsprojekt zur Analyse des Gender Class Gap in Deutschland zu finanzieren. Die erforderlichen Mikrozensus-Daten wurden beim Forschungsdatenzentrum der statistischen Bundesämter in Düsseldorf erfolgreich beantragt und dem Antragsteller zur Verfügung gestellt. Auf Basis der Daten – es handelt sich um die Scientific Use Files der Mikrozensus aus

den Jahren 1996 bis 2016 – wurde die Frage nach dem Ausmaß und den Ursachen des Gender Class Gaps für Deutschland untersucht. Dazu mussten die eingeworbenen Daten aufbereitet und in Bezug auf die beantragte Fragestellung analysiert werden. Die Ergebnisse der Studie wurden präsentiert und werden in Kürze veröffentlicht.



PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Sebastian Wen (vormals: Böhm)

LAUFZEIT:

November 2020 – März 2022

Die Wählerschaft der AfD: Sozialstrukturelle Implikationen zum Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in der Bundesrepublik Deutschland

Das Projekt ist im größeren thematischen Rahmen der Untersuchung der sozialstrukturellen Determinanten der Alternative für Deutschland (AfD) verortet. Innerhalb dieser sollten folgende Ziele erreicht werden:

(1) die Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaft (Allbus) für Analysen zur sozialstrukturellen Verortung der AfD-Wählerschaft aufzubereiten und

(2) auf Basis der aufbereiteten Daten zu analysieren, wie die Wahlerfolge der AfD in Ostdeutschland sozialstrukturell erklärbar sind.

Es konnten alle Befragungswellen des Allbus, in denen die Wahlpräferenz zur AfD erhoben wurde – das war in den Jahren 2014, 2016 und 2018 – sowohl in Form der Statistik-Software Stata als auch von Datensätzen der Softwareplattform SPSS aufbereitet werden. In diesem Rahmen sind die Ergebnisse

bereits mit dem Fachpublikum bei Workshops in Braunschweig und Köln diskutiert worden. Die Projektergebnisse sind auch in die Lehre am Fachbereich Sozialwesen der katho am Standort Köln eingeflossen. Sie wurden im Rahmen des BASA M3/4-Seminars zur Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland vorgestellt und mit den Teilnehmer_innen diskutiert. Die Publikation der Ergebnisse wird derzeit vorbereitet.

Antisemitismus an Schulen im Bistum Aachen – eine Expert_innenbefragung von Lehrkräften an Gesamtschulen

Es stand die Frage im Mittelpunkt, ob aus Sicht von Lehrkräften Formen von Antisemitismus in ihrer jeweiligen Gesamtschule zu beobachten sind, verbunden mit der subjektiven Meinung, wo Antisemitismus beginnt und wo nicht. In dieser Schulform ist eine besonders heterogene Schülerschaft verzeichnet. In Kooperation mit den jeweiligen Schülern aus der StädteRegion Aachen und der Stadt Krefeld wurden 14 qualitative Interviews geführt:

- Antisemitismus wird als eine Unterform von Rassismus verstanden und mit religiös oder ethnisch motiviertem Juden Hass assoziiert. Israelbezogener Antisemitismus wird weder als Element des Antisemitismus benannt noch im Curriculum gesondert behandelt.
- Diskriminierungssensibilität und Rassismuskritik werden grundsätzlich als ein einzulösender

Anspruch der Institution definiert und als pädagogische Methode werden Kontakt und (religiöser) Dialog eingesetzt. Eine engagierte Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus und Homo- und Transfeindlichkeit steht dabei im Vordergrund.

- Der Holocaust ist Gegenstand des Unterrichts. Antisemitismus wird aber zur Randnotiz. Juden werden in der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu einer Opfergruppe unter anderen.
- Jüdische Identitäten sind im Schulalltag nicht sichtbar. Daher fehlen Aussagen dazu, ob Schüler_innen sich selbst als Juden und Jüdinnen beschreiben würden. Daraus erfolgt der Rückschluss, dass Antisemitismus an den Schulen nicht existiert.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Martin Spetsmann-Kunkel

LAUFZEIT:

März 2021 – Februar 2022

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Mathias Berg

LAUFZEIT:

April 2021 – Dezember 2022



Elterlicher Humor und psychische Gesundheit in der Familie (HU.PSY-Studie)

Bislang fehlten Forschungsergebnisse zum Zusammenhang von psychischer Gesundheit und Humor bei ratsuchenden Familien in der Erziehungs- und Familienberatung (§ 28 SGB VIII) völlig. Vor diesem Hintergrund untersuchte die HU.PSY-Studie bei Eltern in Beratung (N = 116), ob eine heitere, humorvolle Lebenshaltung (Trait) mit psychischer Gesundheit in der Familie einhergeht und ob diese Lebenshaltung auch in Zusammenhang mit deren Bindungsstil steht. Des Weiteren interessierte die Frage, ob Eltern mit einem sicheren Bindungsstil ihre Kinder als psychisch gesünder erleben.

In der Studie zeigte sich zur ersten Forschungsfrage, dass eine heitere, humorvolle Haltung der Eltern schwach positiv mit dem prosozialem Verhalten ihres Kindes korreliert. Schlechte Laune als Lebenshaltung bei Eltern korreliert ebenso schwach positiv mit Verhaltensproblemen des Kindes. Darüber hinaus gaben Ratsuchende mit einer psychischen Erkrankung (Selbstauskunft über drei Items) an, dass sie signifikant schlechtere Laune und weniger Heiterkeit als gesunde Eltern besitzen. Zur zweiten Forschungsfrage konnten mehrere Zusammenhänge gefunden werden. So korreliert Bindungsnähe von Eltern

moderat positiv mit Heiterkeit und moderat negativ mit schlechter Laune. Gruppenvergleiche zeigen überdies, dass Eltern mit einem sicheren Bindungsstil deutlich häufiger Humor als Copingstrategie einsetzen. Hinsichtlich der dritten Forschungsfrage zeigen die Ergebnisse, dass bindungsunsichere Eltern angeben, verhaltensauffälligere Kinder zu haben, als das bindungssichere Eltern taten. Zur Dissemination der Ergebnisse gehörten Tagungen und Lehre. In Kürze folgt auch eine Publikation.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Johannes Jungbauer

LAUFZEIT:

März 2021 – Dezember 2021

Schulbegleitung bei Kindern mit Fetaler Alkoholspektrumstörung (FASD) – Erfahrungen und Handlungsempfehlungen aus der Praxis

Die Fetale Alkoholspektrumstörung (FASD) wird durch Alkoholkonsum während der Schwangerschaft verursacht und ist einer der häufigsten Gründe für intellektuelle, soziale und emotionale Beeinträchtigungen. Betroffene Kinder sind besonders im Schulalltag schnell überfordert und gestresst. Deswegen ist die Eingliederung und Unterstützung im Schulalltag durch Schulbegleiter_innen besonders wichtig. Dadurch wird vielen Kindern mit FASD der Besuch eines für sie bestmöglich geeigneten Schulunterrichts erst ermöglicht. Leider gibt es bislang kaum wissenschaftliche Erkenntnisse und geeignete Fachliteratur zur Schulbegleitung von Kindern mit FASD. Das Ziel

des Projekts war daher die Durchführung einer explorativen Studie. Hierzu wurden pädagogische Fachkräfte (N=13) befragt, unter Kooperation der FASD-Ambulanz Walstedde der Universitätskinderklinik Münster, die über möglichst langjährige und spezifische Erfahrungen in der Schulbegleitung von Kindern und Jugendlichen mit FASD verfügen.

Aus den Ergebnissen wurden Handlungsempfehlungen für die sozialarbeiterische und sozialpädagogische Praxis abgeleitet, die in Kürze in Form einer Buchpublikation erscheinen und auf Tagungen vorgestellt werden.



PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Angela Wernberger

LAUFZEIT:

Mai 2021 – Mai 2022

Rekonstruktive Perspektive auf das Aufwachsen in Einelternfamilien – die Sicht der (erwachsenen) Kinder

Das Aufwachsen in Einelternfamilien ist ein relativ unerforschtes Feld. Neben statischen Daten lag nur eine quantitative Querschnittsstudie für den großstädtischen Raum vor. Der Komplexität der Erfahrungswirklichkeiten kann dies jedoch nicht umfänglich gerecht werden. Empirisch unbeantwortet ist bislang die Frage, wie junge Menschen selbst retrospektiv auf ihr Aufwachsen in einer Einelternfamilie zurückblicken.

Es erfolgten sieben biografisch-narrative Interviews von je anderthalb bis drei Stunden mit jungen Erwachsenen (Alter: 18 bis 25 Jahre), von denen drei überwiegend in ländlichen und vier überwiegend in großstädtischen Räumen aufgewachsen sind.

Bemerkenswert war, dass sich im Erleben der jungen Erwachsenen nicht so sehr eine Differenz zwischen Stadt und Land widerspiegelte, sondern dieses davon

abhing, ob es im sozialen Umfeld weitere Einelternfamilien gab und dies gesellschaftlich als Normalität anerkannt wurde. Fehlte eine solche Sichtweise im sozialen Nahraum, wurde dies als zusätzliche erhebliche Belastung wahrgenommen.

Nach Abschluss der vergleichenden Fallanalyse erfolgt eine Buchpublikation.

Die Nachhaltigkeit infrastruktureller Maßnahmen für Einelternfamilien auf kommunaler Ebene in Nordrhein-Westfalen

In der Förderlinie „Gute Arbeit für Alleinerziehende“ wurden bis 2013 18 Projekte und in „Netzwerke wirkungsvoller Hilfen für Alleinerziehende“ 20 Projekte umgesetzt.

Nach zehn Jahren stellten sich u. a. folgende Fragen: Was lässt sich noch in NRW-Modellregionen wiederfinden? Welche Unterstützungsangebote konnten sich auf kommunaler Ebene etablieren?

Durchgeführt wurden daher:

1. Systematische Analyse ausgewählter Abschlussberichte und Executive Summaries,
2. Evaluative Ist-Stand-Erhebung aller Projekte der beiden genannten Förderlinien und
3. Interviews mit zwei Beauftragten für Chancengleichheit im Jobcenter an zwei Standorten in

NRW und zwei Interviews mit Sozialarbeiter_innen bei Trägern der freien Wohlfahrtspflege, die Unterstützungsangebote für Einelternfamilien in NRW anbieten.

Fast alle Modellprojekte waren nicht mehr existent oder konnten nicht erreicht werden. Die meisten Modellprojekte wurden nicht in eine Regelförderung auf kommunaler Ebene überführt. Diverse Unterstützungsangebote auf kommunaler Ebene wurden aber identifiziert, die von Einelternfamilien häufig aufgrund struktureller Rahmenbedingungen nicht in Anspruch genommen werden (können). Hinderlich sind u. a. nichtflexible Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Personalmangel. Förderlich sind u. a. spezialisierte Fachkräfte, niederschwellige und langfristige Zugänge zu Unterstützungsangeboten. Die Ergebnisse werden in eine Buchpublikation eingehen.

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Angela Wernberger

LAUFZEIT:

August 2021 – Februar 2022

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Sabrina Schmidt
Prof.in Dr.in Julia Steinfort-Diedenhofen
Prof.in Dr.in Karla Verlinden

LAUFZEIT:

März – Dezember 2022



Sexualisierte Gewalt an Frauen* in der stationären Altenhilfe

Das Projekt zum Thema „Sexualisierte Gewalt an Frauen in der stationären Altenhilfe“ bestand aus zwei Phasen: der Erstellung eines Grundlagenbuches und der Vorbereitung eines Forschungsantrags zum Thema sexualisierte Gewalt an Frauen in der stationären Altenhilfe.

Die erste Phase des Projektes erstreckte sich von Projektbeginn bis September 2022 und bestand aus der Erarbeitung, Verfassung und Veröffentlichung einer Forschungsgrundlage zum oben genannten

Thema in Form einer systematischen Literaturrecherche. Die Datenbanknutzung (PubMed, JSTOR, Francis&Taylor, SAGEJournals und Google scholar) anhand definierter Begriffe ergab 252 Treffer (englisch) bzw. 14 Treffer (deutsch). Nach Volltext-sichtungen konnten insgesamt 16 Beiträge (englisch/deutsch) ausfindig gemacht werden, die das Phänomen sexualisierter Gewalt gegen ältere Frauen, die in Einrichtungen der stationären Altenhilfe leben, untersuchen. Hiervon basieren 13 Beiträge

auf empirischen Daten, bei drei handelt es sich um literaturanalytische Arbeiten. Die Ergebnisse fanden Eingang in eine Buchpublikation. Die zweite Phase des Projektes schloss sich an die Fertigstellung der Publikation an, dauert aber bis heute fort. Über die ursprüngliche Planung einer DFG-Antragstellung hinaus wurden weitere mögliche Fördertöpfe recherchiert und erste Antragsbausteine entwickelt.

PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Thorsten Köhler

LAUFZEIT:

April – Dezember 2022

Entwicklung und Aufbau eines intersektoralen Netzwerks zur Erkennung von Trends im Substanzkonsum (NEET)

16 Expert_innen haben im ersten Studienabschnitt an der qualitativen Leitfadensbefragung zu den aktuellen Trends im Substanzkonsum in Bonn und Köln teilgenommen. Die Expert_innen berichten von einer gleichzeitigen Zunahme des Substanzkonsums und der Polytoxikomanie (gleichzeitiger Konsum von verschiedenen psychotrop wirkenden Substanzen). Darüber hinaus werden allgemein steigende Substanzpräferenzen für aufputschende Substanzen wie Kokain, Amphetamine oder Crack beschrieben. Verschreibungspflichtige Medikamente werden ebenfalls mehr konsumiert. Substanzunabhängig wird eine steigende Tendenz bei den jeweils pro Person konsu-

mierten Mengen beobachtet. Als Folge dieser Konsumtrends wird berichtet, dass die Anzahl der drogeninduzierten Psychosen sowie die Anzahl an Rettungswageneinsätzen und substanzbezogenen Todesfällen zunehmen. In der offenen Drogenszene nimmt der Mischkonsum aus Heroin und Kokain zu, und auch andere Kombinationen aus aufputschenden und sedierenden Substanzen gewinnen an Bedeutung. In der quantitativen Befragung werden aktuell bis zu 80 Expert_innen in Köln und Bonn standardisiert zu den aktuellen Entwicklungen im Substanzkonsum befragt.



PROJEKTLEITUNG:

Prof. Dr. Johannes Krell

LAUFZEIT:

Mai 2022 – März 2023

Zur Identifikation von Lernaufgaben zur Förderung des reflektierten Einsatzes digitaler Medien in der Pflege am Beispiel der „memoreBox“

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens stellt eine tiefgreifende Veränderung dar, aus der sich neue Anforderungen an die Pflegeausbildung ergeben. Es ergibt sich ein Bedarf an pflegedidaktischen Ansätzen zur Stärkung der Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien. Am Beispiel des Einsatzes von Unterhaltungselektronik in Betreuungsangeboten der stationären Altenpflege wurde ein Vorschlag zur pflegedidaktisch fundierten Auswahl

von Inhalten für den Pflegeunterricht herausgearbeitet. Dazu wurde die Datenbank CINAHL nach empirischen Studien zu digitalen Medien in der stationären Langzeitpflege durchsucht. Es wurde ein Mangel an nutzbaren Vorbefunden festgestellt. Viele Studien bauen auf dem Technology Acceptance Model auf, daher wurden acht problemzentrierte Interviews zu Präferenzen bei der Auswahl von Betreuungsmaßnahmen geführt. Die Ergebnisse

wurden in Zustimmungsskalen überführt und von 110 Pflege- und Betreuungskräften beantwortet. Vorläufig lässt sich festhalten, dass aus Sicht der befragten Personen nicht nur eine Aufrechterhaltung der Selbständigkeit, sondern vor allem eine Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner_innen entscheidend dafür ist, ob ein Betreuungsangebot gewählt wird.

Auswirkungen der Pandemie auf die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderung in NRW, die Leichte Sprache nutzen – Analyse erhobener Daten

Die beantragten Fördermittel dienten der Analyse von Daten, die im Kontext einer Auftragsstudie erhoben wurden. Diese wurde für die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung sowie Patientinnen und Patienten des Landes Nordrhein-Westfalen durchgeführt.

Nach Ende des Förderzeitraums wurden viele externe Anfragen zu Fragebögen in Leichter Sprache gestellt. Diese Daten sind wertvoll, weil sie die Perspektive der Menschen mit Behinderung widerspiegeln. 388 Fragebögen in Leichter Sprache sind in die Auswertung eingeflossen. Die Frage lautete: Welche Bedingungen kennzeichnen die Lebenssituation von Menschen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe während der Corona-Pandemie und welcher Unterstützungsbedarf lässt sich daraus ableiten?

Es zeigt sich, dass sich in der Corona-Zeit die Ungleichheit sozialer Lebenslagen von Menschen mit Behinderung verschärfte. Netzwerke sind weggebrochen, Kontakte reduziert worden. Nutzende besonderer Wohnformen erlebten die Isolation deutlich.

Die Daten beinhalten Hinweise auf Spät- und Langzeitfolgen der Pandemie für das Erleben sozialer Teilhabe. Zukünftig müssen mehr Vorkehrungen gegen Teilhabeeinschränkungen getroffen werden. Angebote für Menschen, die Leichte Sprache nutzen, müssen ausgebaut werden. Zudem müssen Partizipationsstrukturen auf- und ausgebaut werden, damit Menschen über Strategien des Risiko- und Krisenmanagements mitbestimmen können. Eine Dissemination findet auf dem 3. Kongress für Teilhabeforschung 2023 statt.

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Ursula Böing
Prof.in Dr.in Sabine Schäper

LAUFZEIT:

November – Dezember 2022

PROJEKTLEITUNG:

Prof.in Dr.in Gesa Linnemann

LAUFZEIT:

November 2022 – Mai 2023



Akzeptanz Intelligenter Assistenzsysteme durch Pflegekräfte

Intelligente Assistenzsysteme (IAS) könnten die Konsequenzen eines Personalmangels in der Altenpflege abschwächen. Studien haben gezeigt, dass diese viele Vorteile für Senior_innen bieten wie die Möglichkeit, länger und autonomer im eigenen Zuhause zu leben. Doch nicht nur Senior_innen, sondern auch pflegende Personen, zu denen einerseits professionelle Pflegekräfte, andererseits auch Verwandte und Angehörige zählen, könnten durch die Nutzung von IAS entlastet werden. Allerdings ist eine erfolgreiche Implementierung von IAS von vielen Faktoren abhängig. Neben rein monetären Hürden oder fehlendem Wissen in Bezug auf die Fähigkeiten von IAS ist auch Akzeptanz gegenüber Technik generell und spezifisch in Bezug auf IAS ein nicht zu vernachlässigender Faktor. Modelle zur Technologieakzeptanz zeigen, dass Akzeptanz durch die Nutzenden von höchster Relevanz ist, wenn neue Technologien

aktiv genutzt werden sollen. Bisherige Studien haben sich hauptsächlich mit der Akzeptanz von IAS durch Senior_innen beschäftigt. In dieser Studie lag der Schwerpunkt auf den im Pflegesektor arbeitenden

Senior_innen und pflegende Personen könnten durch die Nutzung Intelligenter Assistenzsysteme entlastet werden. Die Akzeptanz dieser Systeme ist zentral für eine erfolgreiche Implementierung.

Personen, da deren Akzeptanz für eine erfolgreiche Implementierung von IAS ebenfalls zentral ist.

Die Durchführung der Studie erfolgte mittels eines Fragebogens im Online-Format. Die Teilnehmenden wurden über entsprechende Einrichtungen (zum Beispiel Krankenhäuser, Senior_innenheime) rekrutiert. Aus ethischen Gründen erfolgte eine Vergü-

tung, da es aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens im Pflegeberuf kaum möglich ist, eine Befragung während der Arbeitszeit durchzuführen. Die Gewinnung von Pflegefachkräften für Befragungen dieser

Art ist aber aus den eingangs angeführten Gründen außerordentlich wichtig, um ein vollständigeres Bild zum (potenziellen) Einsatz von neuen Technologien zu erhalten und relevante Variablen zu identifizieren. Hier hat die Förderung des Vorhabens einen erheblichen Beitrag zur Umsetzbarkeit geleistet.

Insgesamt haben 149 Personen den Fragebogen ausgefüllt (männlich = 31, weiblich = 117, divers = 1). Die Personen waren durchschnittlich 39,63 Jahre alt, wobei die jüngste Person 21 Jahre und die älteste Person 64 Jahre alt war. Die Teilnehmenden arbeiteten für verschiedene Verbände im Pflegesektor und waren durchschnittlich 16,48 Jahre in ihrem Beruf tätig (mind. = 1, max. = 47).

FORSCHUNGSPROJEKTE-DATENBANK

SIND SIE NEUGIERIG GEWORDEN AUF WEITERE FORSCHUNGSPROJEKTE AN DER KATHO?

Unsere Forschungsprojekte-Datenbank führt die laufenden und abgeschlossenen drittmittelgeförderten Forschungsprojekte der Katho seit dem Jahr 2016 auf. Bei einer gezielten Suche hilft Ihnen der individuelle Filter, mit dem Sie sich entsprechende Projekte nach Instituten, Standorten, Laufzeit, Status oder Themengebieten anzeigen lassen können. Zu jedem Forschungsprojekt finden Sie auch die passende Ansprechperson an der Katho, die Sie bei weiteren Fragen kontaktieren können.

Schauen Sie gerne vorbei!

<https://katho-nrw.de/forschung-und-transfer/forschungsprojekte>

The screenshot displays the website interface for the Katho research project database. The page title is "Alle Forschungs- und Transferprojekte auf einen Blick". Below the title, there is a brief description of the database's purpose. A "FILTERN NACH" section allows users to filter projects by "INSTITUTE", "STANDORT", "LAUFZEIT", "STATUS", and "THEMENGEBIETE". A search bar is also present. The main content area features a grid of project cards, each with a representative image, a title, a short description, and the lead researcher's name and contact information.

Project Title	Lead Researcher	Start Date	End Date
SUNRISE LAB	Prof. Dr. Marco Klein, Prof. Dr. Dietmar Notzon, Claudia Pfeife	01.11.2022	31.10.2025
Weblogs in der Pflegeausbildung	Prof. Dr. Roland Brähe, Prof. Dr. Tobias Hötterhof	01.09.2022	31.08.2023
Crossmediale Community Plattform zur Vermittlung privater IT-Sicherheitskompetenz für vulnerable Gruppen – CrossComITS	Prof. Dr. Tobias Hötterhof	01.07.2022	30.06.2025
Mäch's möglich	Prof. Dr. Norbert Fritzer-Reinmann	01.12.2020	30.11.2022
Gemeindereferent_innen-Studie	Prof. Dr. Hans Hobelbarger, Prof. Dr. Ulrich Fresser-Lichtenfeld	01.12.2020	31.05.2023
Papa auch! – Väter sensible Suchtarbeit stärken und verankern	Prof. Dr. Thorsten Köhler	31.08.2022	31.01.2025



HOCHSCHULE KOMPAKT

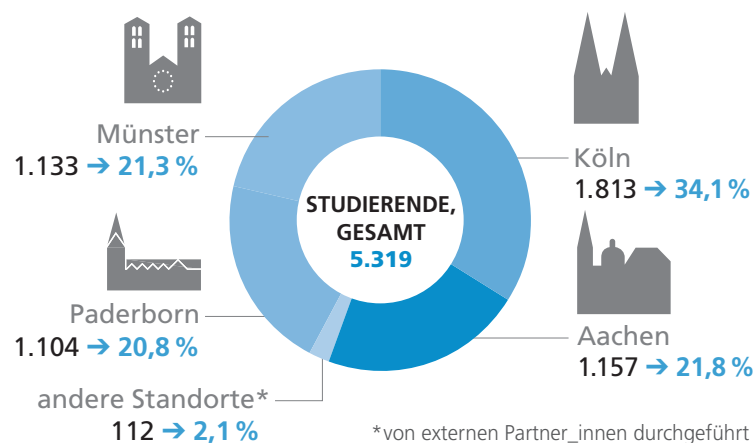
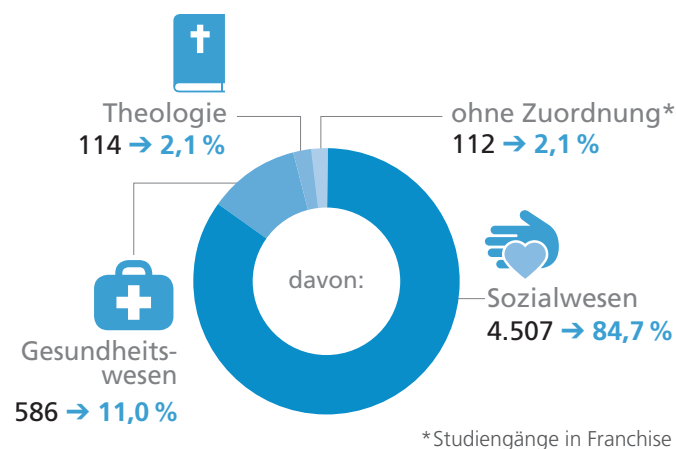


GEMEINSCHAFT

UNSERE STUDIERENDEN

Stand 12/2022

STUDIERENDE, GESAMT 5.319



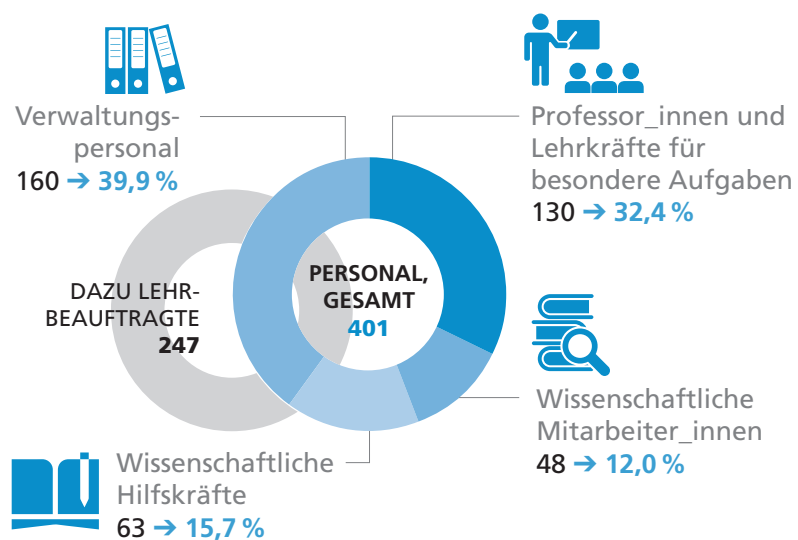
Der überwiegende Teil der 5.319 Studierenden ist in einem Studiengang des Sozialwesens eingeschrieben.

UNSERE BESCHÄFTIGTEN

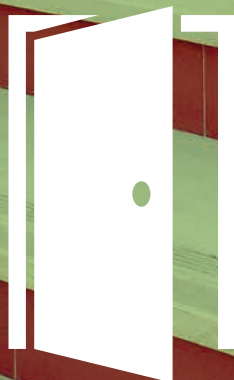
PERSONAL, GESAMT 401



davon Frauen: 261 → 65,1 %
davon Männer: 140 → 34,9 %



HOCH



PROMOVIEREN AN DER KATHO

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist nicht nur ein strategisches Ziel der katho, sondern ein besonderes Anliegen der Hochschulleitung: „Studierende der Sozialen Arbeit, Heil-/Inklusiven Pädagogik, Kindheitspädagogik, des Gesundheitswesens und der Angewandten Theologie haben den Karriereweg zu einer Hochschulprofessur vielfach nicht im Blick. Deshalb ist es uns wichtig, schon frühzeitig auf eine akademische Berufslaufbahn hinzuweisen und talentierte junge Menschen zu ermutigen, diesen Schritt zu gehen“, betont Prorektorin und Promotionsbeauftragte der katho, Prof.in Dr.in Barbara Schermaier-Stöckl.

Eine Promotion ist unabdingbare Voraussetzung für eine Hochschulkarriere und es ist im eigenen Interesse der katho, Nachwuchswissenschaftler_innen zu qualifizieren, in ihren Promotionsvorhaben zu unterstützen und ihnen dazu förderliche Rahmenbedingungen zu bieten. Im Rahmen der Bundesländer-Förderung FH Personal konnten im Teilprogramm WIN_doctorate für die Zeit von 2021 bis 2027 zusätzliche Promotionsstellen geschaffen werden.

Die katho hat als Hochschule für angewandte Wissenschaften selbst kein eigenes Promotionsrecht. Im Verbund der 21 HAWs in NRW ist die katho Trägerin des Promotionskollegs NRW (PK NRW), dem am 17. November 2022 vom Land NRW ein eigenes Promotionsrecht verliehen wurde. Dieser wichtige Schritt eröffnet Absolvent_innen der katho einen weiteren Weg zur Promotion. Neben einer Promotion direkt am PK NRW sind Professor_innen der katho schon seit vielen Jahren in kooperative Promotionen eingebunden – entweder direkt mit Universitäten oder über das Graduierteninstitut NRW als Vorgängerinstitut des PK NRW. Für eine Promotion „mit“ der katho spielt es keine Rolle, ob Kandidat_innen an der katho oder an einer anderen Hochschule studiert haben. Professor_innen der katho betreuen aktuell etwa 40 Promovierende.

An den vier katho-Standorten werden zahlreiche Veranstaltungen für Promotionsinteressierte und Promovierende zur Vorbereitung und zur Begleitung einer Promotion angeboten. Eine abteilungsübergreifende AG Promotion bündelt die Angebote und berät die Hochschulleitung hinsichtlich aktueller Bedarfe und Themen. So werden Informationsveranstaltungen und Workshops (z. B. in Bezug auf gute wissenschaftliche Praxis) zentral und in Kooperation mit dem PK NRW organisiert. Ab dem Wintersemester 2023/24 können sich Promovierende an der katho für ein Promotionsstudium einschreiben und dadurch noch besser und zielgerichteter von den Supportstrukturen profitieren.

Die katho arbeitet eng mit dem PK NRW zusammen. Zahlreiche Professor_innen der katho sind bereits Mitglied oder assoziiertes Mitglied im Promotionskolleg. Die katho begrüßt und unterstützt dieses Engagement. Es streben auch zunehmend Promovierende die Mitgliedschaft im PK NRW an, um an den vielfältigen Angeboten und Netzwerken partizipieren zu können. All jene, die direkt am PK NRW promovieren und von einem professoralen Mitglied der katho betreut werden, sind sowohl am PK NRW als auch an der katho eingeschrieben.

Mit einer Promotion im Handlungsfeld Sozial- und Gesundheitswesen oder Pastoral werden Promovierende Teil einer Scientific Community mit zahlreichen Netzwerken und Kontakten zu Praxispartner_innen, die es ermöglichen, wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsinteressen mit intensiven Kontakten zur Praxis zu verbinden.



ZWEI UNSERER STELLEN

Laura Maren Harter

THEMA DER PROMOTION:

„Mehr als nur Bienchen, Blümchen und Greta. Untersuchung zu Epistemen in Bezug auf Natur und Umwelt in verschiedenen Personengruppen Sozialer Arbeit.“

Betreuung durch:

Ph. D. Rebecca Pates (Universität Leipzig) und
Prof. Dr. Norbert Frieters-Reermann (katho, Abt. Aachen)

Laura Harter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der katho. Im Gespräch gibt sie Empfehlungen für ein Promotionsvorhaben und schildert besondere Erlebnisse, die sie mit dieser Zeit verbindet.

Warum haben Sie sich entschlossen zu promovieren?

Während meines forschungsorientierten Masterstudiums habe ich meine Freude daran entdeckt, mich mit aktuellen wissenschaftlichen Diskursen zu befassen, und mir ist aufgefallen, dass in vielen Bereichen Forschungsbedarf besteht. Ich mag es gern, Antworten auf offene Fragen geben zu können oder bestehendes Wissen weiterzudenken und zu hinterfragen. Obwohl ich am Anfang meines Studiums nicht damit gerechnet hatte, eine Promotion zu beginnen, siegte meine Neugier und ich informierte mich zum Thema Promotion.

Warum haben Sie sich für eine Promotion an der katho entschieden?

An der katho schätze ich sehr, dass ich viel inhaltliche sowie mentale Unterstützung von einigen Angehörigen erfahren habe. Diese wertschätzende Atmosphäre hat mich ein ums andere Mal bestärkt, an meinem Promotionsvorhaben festzuhalten. Durch die geringe Größe ist ein enger Kontakt zu allen Hochschulgruppen möglich. Es gibt hinreichend

Mitwirkungsmöglichkeiten, sei es in Arbeitskreisen, Instituten oder der Selbstverwaltung. Dies erachte ich als besonders relevant, um sich für die eigenen Belange und die der Mitstreiter_innen einzusetzen.

Welche Empfehlungen geben Sie Personen, die überlegen zu promovieren?

Gute Planung ist unerlässlich! Eine Promotion bringt viele organisatorische Herausforderungen mit sich. Sei es bei der Betreuungsfindung, der Planung von Datenerhebung und -auswertung und auch der Finanzierung des Lebensunterhalts während der Promotion. Selbstverständlich hält das Leben nur allzu viele Überraschungen und Herausforderungen bereit, daher ist es hilfreich, sich im Vorhinein klarzumachen, weshalb man sich für eine Promotion entscheidet und welchen Stellenwert diese im eigenen Leben einnehmen soll.

Zudem habe ich es als besonders hilfreich empfunden, ein enges Netzwerk aufzubauen. Dazu gehören neben Unterstützer_innen aus Familie und Freundeskreis auch Personen aus der wissenschaftlichen Community. Die Vernetzung auf Tagungen und Konferenzen, in Fachgruppen und auch bei digitalen Angeboten trägt dazu bei, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, eigene Standpunkte zu reflektieren und zu diskutieren. Auch zur Etablierung im Fachdiskurs ist weitreichende Vernetzung von Relevanz.

Was werden Sie nach der Promotion machen? Welchen Mehrwert wird Ihnen die Promotion in Ihrem Berufsfeld bringen?

Während meiner Promotion habe ich das wissenschaftliche Arbeiten sowie die Wissenschaftscommunity schätzen gelernt. Mein Wunsch ist es, weiterhin in diesem Bereich tätig zu sein und eines Tages als Professorin berufen zu werden. Dafür ist eine Promotion unerlässlich.

Was war ihr bestes Erlebnis/besonderes Erlebnis o.ä. während Ihrer Promotionszeit?

Ich habe viele besondere Dinge im Zuge der Promotion erleben dürfen und hoffe, dass dies auch weiter anhält. Ein Highlight war für mich beispielsweise, als ich nach zwei Jahren Online-Treffen aufgrund von Corona endlich die Uni Leipzig, meine Erstbetreuerin und die „Promovierenden-Gang“ live kennenlernen durfte. Ein anderer besonderer Moment war es, als ich meinen ersten Vortrag auf einer internationalen Konferenz halten durfte. Zu merken, dass sich Menschen für meine Forschung interessieren, empfand ich als große Anerkennung.

Danke für den interessanten Einblick und alles Gute für Ihren weiteren Weg!

PROMOVIERENDEN SICH VOR

Julia Breuer-Nyhsen

THEMA DER PROMOTION:

„Haltungswissen als disziplinärer Kern. Ein empirischer Zugang zu Deutungs- und Handlungsmustern der Absolvent:innen von Bachelorstudiengängen der Sozialen Arbeit an Hochschulen für angewandte Wissenschaften.“

Betreuung durch:

Prof. Dr. Holger Ziegler (Universität Bielefeld) und
Prof.in Dr.in Verena Klomann (Hochschule Darmstadt, früher katho, Abt. Aachen)



Julia Breuer-Nyhsen ist Lehrkraft für besondere Aufgaben an der katho. Im Interview erläutert sie, was sie zu einer Promotion motiviert hat und welchen Mehrwert ihr diese verschafft.

Warum haben Sie sich entschlossen zu promovieren?

Zum einen habe ich damals schon sehr gerne an einer Hochschule gearbeitet. Die Möglichkeit, dies auch weiterhin zu tun, war also verlockend. Als ich dann von meiner künftigen Fachvorgesetzten auf eine Ausschreibung hingewiesen wurde, war dies eine gute Gelegenheit. Die Entscheidung für eine Promotion ist auch erst in diesem Moment gefallen. Andererseits habe ich mich schon vorher immer wieder mit dem Thema meiner Dissertation auseinandergesetzt und wollte gerne in Ruhe und mit der angemessenen Tiefe einsteigen. Auch über das Thema hinaus fand ich die Aussicht wunderbar, mich in einem Bereich, der mich interessiert, derart ausgiebig bilden zu dürfen.

Warum haben Sie sich für eine Promotion an der katho entschieden?

Ich will ehrlich sein: Mit der katho zu promovieren erscheint mir wie zwei Seiten einer Medaille. Einerseits besteht die Gefahr, in einer unendlichen Zahl an Aufgaben, die nicht der Promotion zugutekommen, unterzugehen. Mich hier nicht vereinnahmen zu lassen und weit über die vereinbarten Zeiten hinaus

koordinierende Aufgaben zu erledigen, musste ich mühsam lernen. Zugleich ist die katho für mich ein Ort, an dem ich meine eigenen thematischen Schwerpunkte setzen, entwickeln und verfolgen kann und an dem ich mit vielen Menschen einen konstruktiven, unterstützenden und solidarischen Austausch erlebe. Zusammenfassend war für mich die Möglichkeit, auf einer „Quali-Stelle“ zu promovieren, genau richtig. Allerdings erst nachdem ich das Standing hatte, viele Anfragen ablehnen und Begehrlichkeiten enttäuschen zu können.

Welche Empfehlungen geben Sie Personen, die überlegen zu promovieren?

Die wichtigste Empfehlung von mir: Hören Sie nicht auf die vielen Empfehlungen! Die Zeit der Promotion ist lang und es spielen so viele individuelle Faktoren eine Rolle bei der Frage, was in welchem Tempo wie machbar ist und was nicht. Ich habe selbst viele Tipps oder Empfehlungen gehört, die sich als völlig unbrauchbar oder falsch erwiesen haben. Zum Beispiel, dass es in der von mir geplanten Zeit nicht zu schaffen sei, schon gar nicht mit drei Kindern und neben dem Beruf. Ich empfehle deshalb, die eigene Situation ehrlich und schonungslos zu prüfen: Wie viel Zeit, Energie, Disziplin und Leidenschaft kann und will ich in meiner ganz individuellen Lebenssituation investieren?

Was werden Sie nach der Promotion machen? Welchen Mehrwert wird Ihnen die Promotion in Ihrem Berufsfeld bringen?

Ich werde an der katho in das WIN_experience-Programm wechseln. Somit bleibe ich mit einer halben Stelle Lehrkraft für besondere Aufgaben, mit der anderen halben Stelle gehe ich in die Praxis. Ganz konkret ist der Mehrwert der Promotion damit für mich, dass ich auf die Verwaltungsaufgaben verzichten und mich an der katho ganz der Lehre widmen darf. In der Praxis habe ich ebenfalls durch die Promotion eine Stelle gefunden, die ich sehr frei mitgestalten kann und auf der ich meine gewünschten thematischen Schwerpunkte konzeptionell nutzen und diskursiv in größere Zusammenhänge einbringen darf. Zudem schlägt sich in der Praxis in meinem Fall die Promotion auch in der Bezahlung nieder. Und nach den nun anstehenden drei Jahren in der Praxis erfülle ich die formalen Voraussetzungen, um mich für eine Professur an einer HAW zu bewerben.

Danke für den interessanten Einblick und alles Gute für Ihren weiteren Weg!

Kurz nach Redaktionsschluss:

Dr.in Julia Breuer-Nyhsen hat mittlerweile erfolgreich promoviert. Herzlichen Glückwunsch!

OPEN MEETING

FORSCHEN AN DER KATHO

Die Reihe „Open Meeting – Forschen an der katho“ fokussiert jeweils in einem halbstündigen Austausch forschungsbezogene Themen. Das Angebot richtet sich an Forschende, Forschungsinteressierte und Studierende.



Seit dem Sommersemester 2020 werden an der katho regelmäßige „Open Meeting – Forschen an der katho“ veranstaltet. Ziel der monatlichen digitalen Termine ist es, interessierte Angehörige der katho über forschungsbezogene Themen zu informieren und Raum für Diskussion und Austausch zu geben. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Professor_innen, wissenschaftliche Mitarbeitende und Studierende. Je nach Thema werden externe und interne Expert_innen eingeladen. Die Themen sind vielfältig und spiegeln aktuelle Diskussionsbedarfe der Forschenden wider.

Über Forschungsstrukturen und Abläufe

Im Rahmen der Information über Forschungsstrukturen und zu Abläufen werden die internen Supportstrukturen in Forschung und Transfer vorgestellt und die Prozesse erläutert. Der Austausch über Fragen z. B. zur Drittmittelforschung ermöglicht es insbesondere Neuberufenen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden, mit ihren Forschungsinteressen gut an der katho anzukommen. Ein besonderes Anliegen ist es, Forschende bei erfolgreichen Antragstellungen zu unterstützen. Im Austausch mit Gutachter_innen werden z. B. die Dos and Don'ts in Forschungsanträgen diskutiert.

Die katho möchte die Forschungsaktivitäten unterstützen und dazu über die internen und externen Förderungsmöglichkeiten informieren. Dementsprechend werden die Instrumente der internen Forschungsförderung vorgestellt und verschiedene Förderorganisationen (z. B. staatliche und nichtstaatliche Fördergeber und Projektträger) zu Diskussionsrunden eingeladen. Im Rahmen von Austauschgesprächen zur Nachwuchsförderung werden Fragen rund um studentische Forschung und zu Promotionswegen diskutiert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Informationen zum Promotionskolleg NRW.

Für Vernetzung und Ideenaustausch

Anwendungsorientierte Forschung hat sowohl die Praxis als auch die Sichtbarkeit in der Scientific Community im Blick. Vernetzung und Ideenaustausch für Forschungsk Kooperationen mit der Praxis und für internationale Kooperationsprojekte sind deshalb ein weiterer Schwerpunkt der Austauschformate.

Die Open Meetings sollen aber auch den Raum bieten, niedrigschwellig und rasch aktuelle Diskussthemata aufzugreifen. So wurden die steigenden Anforderungen an das Forschungsdatenmanagement wiederholt mit den Expert_innen von FDM.NRW



diskutiert. Die Anpassungen der „Ordnung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten“ der katho an den Ethikkodex der DFG wurden gemeinsam mit der Ombudsperson der katho und einer Expertin der DFG vorgestellt und Fragen zur Umsetzung geklärt. Wiederholt treten Fragen zur Forschungsethik auf, die mit Vertreter_innen der Forschungsethikkommission der katho in diesem Format besprochen werden. Durch die Unterzeichnung der „Berliner Erklärung zum offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ bekennt sich die Hochschule zur Förderung von Open-Access-Publikationen. Gemeinsam mit der Hochschulbibliothek erfolgt im Rahmen der Open Meeting-Reihe – und darüber hinaus – eine breite Information zu Open-

Access-Publikationsmöglichkeiten und zur Steigerung der Sichtbarkeit der Forschungsleistung. Seit der Verleihung des eigenen Promotionsrechts an das Promotionskolleg NRW am 17. November 2022 besteht ein großer Informationsbedarf bezüglich Mitgliedschaft im Promotionskolleg NRW. Das wurde besonders an der großen Teilnehmerezahl am Open Meeting deutlich, in dem Prof.in Dr.in Liane Schirra-Weirich als Vertreterin des Vorstands des PK NRW über die Voraussetzungen und Verfahren zur Mitgliedschaft im PK NRW informierte.

Mehr als 25 monatliche Online-Meetings

Die Ergebnisse der Open Meetings sollen über die Gesprächsrunden hinaus zugänglich sein und werden deshalb im internen digitalen Bereich der Hochschule archiviert. Sie sind für alle Mitglieder der Hochschule jederzeit zugänglich.



AUSGEWÄHLTE THEMEN DER BISHERIGEN UND KÜNFTIGEN OPEN MEETINGS IM ÜBERBLICK

- » ZFW stellt sich vor – Fragen und Antworten zur Forschungs- und Weiterbildungsinfrastruktur an der katho
- » Drittmittelforschung – wie führe ich ein Projekt an der katho durch? Antragstellung, Durchführung, Abschluss
- » Forschungsdatenmanagement – wie geht das an der katho? Mit NFDI-Roadshow
- » Die interne Forschungsförderung der katho: K2-Projekt, Forschungssemester, Deputatsreduktionen
- » Forschungsk Kooperationen mit externen Partner_innen
- » Studentische Forschung an der katho
- » Forschungsethik an der katho
- » Forschungsanträge aus Gutachter_innensicht
- » Nachwuchsförderung und Promotion
- » Gute wissenschaftliche Praxis
- » Open-Access-Publizieren – Information und Austausch über bestehende und mögliche zukünftige Angebote der Hochschulbibliothek für Publizierende an der katho
- » Wie komme ich an Fördermittel?
- » Forschungsdatenmanagement



GEZIELT



SCHWERPUNKT- PROFESSUREN

Im Rahmen der Bund-Länder-Förderung FH Personal hat die katho die Personalentwicklungsstrategie WIN entwickelt. Das Teilprogramm WIN_innovate ermöglicht Professor_innen eine zeitlich befristete Lehrentlastung als Schwerpunktprofessuren.

Die Schwerpunktprofessuren an der katho tragen inhaltlich dazu bei, das Profil der Hochschule weiterzuentwickeln. Durch Anbindung an Institute und/oder Einbindung in Mentoringprogramme für Nachwuchswissenschaftler_innen unterstützen sie die Hochschulstrategie und stärken sich wechselseitig. Zudem fördern Schwerpunktprofessuren ein transferorientiertes Lehren und Forschen in einem regionalen Kontext.

Die fünf Inhaber_innen der derzeitigen Schwerpunktprofessuren erzählen von ihrem Arbeitsalltag mit seinen Herausforderungen und Chancen für die Forschung.

DEM GEWALTRISIKO AUF DIE SPUR KOMMEN

INTERVIEW MIT **PROF.IN DR.IN GRIT HÖPPNER**
ÜBER DIE SCHWERPUNKTPROFESSUR

„GEWALT GEGEN FRAUEN UND DAS HILFESYSTEM DER SOZIALEN ARBEIT: BARRIEREN IM ZUGANG
ZU PROFESSIONELLER UNTERSTÜTZUNG DURCH INNOVATIVE ANGEBOTE ABBAUEN“

Was hat Sie bewogen, sich für die Schwerpunktprofessur zu bewerben?

Schon seit längerer Zeit interessierte mich das Themenfeld der geschlechtsbezogenen Gewalt. Aufgrund der umfangreichen Lehre und der Durchführung von verschiedenen Projekten hatte ich jedoch nur begrenzt Zeit, um mich vertiefend mit diesem Themenbereich zu beschäftigen. Zugleich forsche ich sehr gerne und habe dies seit Beginn meiner wissenschaftlichen Tätigkeit zunächst an der Universität Wien, später an der WWU Münster und schließlich an der katho, Abteilung Münster, in Form von Forschungsprojekten getan. Ich habe mich auf die Schwerpunktprofessur beworben, weil sie mir die Möglichkeit eröffnet, beides miteinander zu verbinden.

Durch die Schwerpunktsetzung kann ich mein Forschungs- und Lehrprofil schärfen. Zugleich ermöglicht sie mir, im Institut für angewandte Bildungs- und Diversitätsforschung, an dem meine Schwerpunktprofessur angesiedelt ist, Gewalt und Gewaltschutz als Forschungsbereiche auch strukturell zu verankern.

Welche Schwerpunkte konnten Sie durch Ihre Forschungsvorhaben bisher setzen?

Das Thema meiner Schwerpunktprofessur lautet „Gewalt gegen Frauen und das Hilfesystem der Sozialen Arbeit: Barrieren im Zugang zu professioneller Unterstützung durch innovative Angebote abbauen“. Ich setze dabei an Erkenntnissen an, wonach Frauen aller Altersgruppen und aller Einkommens- und Bildungsschichten von Gewalt betroffen sein können. Ein erhöhtes Gewaltisiko haben Frauen mit Behinderungen, die zwei- bis dreimal häufiger Gewalt erleben als Frauen im Bevölkerungsdurchschnitt. In einem qualitativen und intersektional ausgerichteten Forschungsprojekt bin ich der Frage nachgegangen, warum dennoch ältere Frauen, Frauen aus mittleren und höheren Bildungs- und Einkommensschichten und Frauen mit Behinderungen das Hilfesystem der Sozialen Arbeit deutlich seltener nutzen. Dazu habe ich zehn von Gewalt betroffene Frauen und zehn Sozialarbeiterinnen des Hilfesystems interviewt und Websites von zehn Einrichtungen des Gewaltschutzes analysiert.

In einem zweiten, von der University of Haifa geförderten, Forschungsprojekt habe ich mich zusammen mit zwei Kolleginnen auf Gewalt in der Pflege konzentriert. Dabei nahm ich eine materiell-gerontologische Analyseperspektive ein, um das Verhältnis von Menschen, Pflegeobjekten und Räumen in der Hervorbringung von Gewalt in Pflegesettings auszuloten.

Die Ergebnisse beider Projekte habe ich in Vorträgen bei Tagungen und Veranstaltungen der katho, bei

.....

FRAUEN ALLER ALTERS- GRUPPEN UND SCHICHTEN KÖNNEN VON GEWALT BETROFFEN SEIN.“

.....

der Tagung der DGGG in Frankfurt am Main, beim DGS-Kongress in Bielefeld und bei einer Tagung an der University of Haifa/Israel vorgestellt. Im Moment veröffentliche ich diese Ergebnisse in Sammelbänden sowie nationalen und internationalen Fachzeitschriften.

Was würden Sie sich für eine weitere Förderung wünschen?

Als dezentrale Gleichstellungsbeauftragte wünsche ich mir, dass sich mehr Frauen auf die Ausschreibung der Schwerpunktprofessuren bewerben. In der ersten Ausschreibungsrunde lag der Anteil von Männern, die sich auf eine Schwerpunktprofessur beworben haben, deutlich über dem der Frauen. Und so ist momentan von fünf vergebenen Schwerpunktprofessuren nur eine von einer Frau besetzt. Für die neue Förderrunde erhoffe ich mir mehr Sichtbarkeit von Frauen.

Welche Pläne haben Sie noch für den restlichen Förderzeitraum?

Im zweiten Teil der Schwerpunktprofessur plane ich zusammen mit Praxispartner_innen aus der Region ein Transferprojekt, in das die Erkenntnisse aus den zwei durchgeführten Forschungsprojekten einfließen sollen.

Zudem habe ich einen Forschungsantrag eingereicht, zwei weitere sind in Vorbereitung. Beim diesjährigen katho-Kongress im September in Köln werde ich ein Panel zum Gewaltschutz in verschiedenen Lebensaltern ausrichten.

In der Lehre habe ich während der letzten eininhalb Jahre zwei neue Lehrformate entwickelt, die ich auch weiterhin anbieten möchte. Einmal geht es um die Konzeptentwicklung im Bereich des Gewaltschutzes. Im anderen Lehrformat steht die internationale Perspektive auf Gewalt gegen Frauen im Zentrum. Diese Veranstaltung wird gemeinsam mit unserer Partnerhochschule CHRIST University, Bangalore/Indien durchgeführt. Zudem werde ich im Frühjahr 2023 für eine Gastdozentur an unsere Partnerhochschule in Cork/Irland gehen und auch dort die Themen meiner Schwerpunktprofessur einbringen. Ich bin zuversichtlich, dass auch diese internationale Perspektive die anstehenden Projekte bereichern wird.

PROF.IN DR.IN. GRIT HÖPPNER
lehrt Theorien und Konzepte der Sozialen Arbeit
im Fachbereich Sozialwesen, Münster.



EINE ERMÖGLICHUNGSKULTUR FÜR FORSCHENDE

INTERVIEW MIT **PROF. DR. MICHAEL BÖWER**
ÜBER DIE SCHWERPUNKTPROFESSUR

„SOZIALE INNOVATIONEN IN KINDER- UND JUGENDHILFE UND KINDERSCHUTZ“

Was hat Sie bewogen, sich für die Schwerpunktprofessur zu bewerben?

Seit Anfang der Nullerjahre beschäftigt mich in Praxis, Lehre und Forschung die Frage, wie Kinderschutz gelingen kann. Als Sozialpädagoge begleitete ich Kinder, Jugendliche und Eltern in schwierigen Lebenslagen und untersuchte, wie Jugendämter aus gescheiterten Hilfeverläufen lernen. 2018 brachte ich mit dem Dortmunder Kollegen Jochem Kotthaus einen Überblicksband zum Stand der Praxis des Kinderschutzes heraus. Obwohl sich langsam Forschungslücken schließen, ist vielfach unklar, wie der Rahmen organisiert sein muss. Falleingangsteams, InsoFas, Kinderschutzbögen, 8a-Verfahren – all dies lässt sich als „Soziale Innovationen“ in einem Feld erkennen, das unter hohem Druck agiert und sich gefordert sieht, Fehler unbedingt zu vermeiden. Ein Punkt ist: Wie werden künftige Fachkräfte auf die Anforderungen in der Praxis vorbereitet? Da sind wir Hochschulen angesprochen. Das im Ansatz durchdachte WIN-Programm ermöglicht, dem eigenen wissenschaftlichen Schwerpunkt in einer absolut schnellleibigen Zeit voller Umbrüche näher nachzugehen zu können.

Welche Schwerpunkte konnten Sie durch Ihre Forschungsvorhaben bisher setzen?

Gemeinsam mit dem ZFW wurden Forschungsgelder für ein Mixed-Methods-Projekt beantragt. Das WIN-Programm zielt darauf ab, dass innovative Strukturen vor Ort und Vernetzungen geschaffen werden. So haben wir im Dialog mit der Praxis den als Pilot entwickelten Zertifikatskurs „Kompetent im Kinderschutz“ im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit mit didaktischen Tools weiterentwickelt. Das trifft deutschlandweit auf hohes Interesse. Ich arbeite mit der Unabhängigen Beauftragten für Fragen sexuellen Kindesmissbrauchs in Berlin, der Kinderschutzkommission des nordrhein-westfälischen Landtags und Kolleg_innen an anderen Hochschulen zusammen. Daraus entsteht gerade eine Reihe von Veröffentlichungen. Ein Projekt beschäftigt sich mit der Frage nach Qualität in einer inklusiven Hilfepraxis.

Im Juni 2023 führen wir die dritte digitale „Summerschool Kinder schützen – Familien stärken“ an der katho durch. Folgend aus der WIN-Zielsetzung ist das vierte Arbeitspaket die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses. Hier konnten wir auf dem monatlichen digitalen Promotionskolloquium aufbauen, das gezielt im Lockdown gegründet wurde, um den Austausch unter Promotionsinteressierten und Promovierenden zu fördern, die für das Fach der Sozialen Arbeit häufig parallel Care-Leistungen erbringen. Aktuell begleite ich zwei Promovierende, beides Absolvent_innen der katho.

Was würden Sie sich für eine weitere Förderung wünschen?

Das Programm „WIN“ führt in die richtige Richtung. Als Personalentwicklung gibt es Freiräume für Forschung, die strukturbildend in der Breite für alle HAW-Professor_innen ausgebaut werden müssen – Stichwort: hlb-Initiative „Erfolg braucht Zeit“.

.....
„WIE WERDEN KÜNFTIGE
FACHKRÄFTE AUF DIE PRAXIS
VORBEREITET? DA SIND
WIR HOCHSCHULEN
ANGESPROCHEN.“
.....

Davon profitieren der Wissenschaftsstandort, die Politik, die Transferpartner_innen in den Regionen – und nicht zuletzt gerade auch die Studierenden. Die Vernetzung und das Mentoring sowie die Sichtbarkeit des Programms können nach der jetzt erfolgten Anlaufphase sicher noch ausgebaut werden. Es ist wichtig, dass Forscher_innen in der Qualifikationsphase gezielt gefördert werden und eine Ermöglichungskultur raumgreift.

Welche Pläne haben Sie noch für den restlichen Förderzeitraum?

Lehren, reisen, Studien lesen und veröffentlichen. Die Mittel für alle, die an HAWs forschen, sind knapp,

sodass alle unter engen Deadlines auf wenige Fördertöpfe schielen. Stiftungen setzen begründet ihre Fokuse. Das ist in Zeiten von Pandemie, Inflation und des Krieges nicht einfacher geworden. Wir führen dieses Interview knapp ein Jahr nach Beginn der Förderung. Es wird sich zeigen, welche Teile des Forschungsprojektes umgesetzt werden können. Gerade sind ein Sammelband zu „Kooperation im Kinderschutz“ bei Vandenhoeck & Ruprecht und ein sozialmagazin-Themenheft zu „Akademisch ausbilden!?“ unter meiner Co-Herausgeberschaft erschienen. Darin formulieren beteiligte Akteur_innen ihre Sicht zum Status quo und zu Veränderungsnotwendigkeiten. Gemeinsam mit Kolleg_innen erscheinen im Herbst das dritte deutschlandweite „Digitale Promotionskolloquium“ im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, ein Band zur „Sozialpädagogischen Gefährdungseinschätzung“ sowie die zweite Auflage des „Praxisbuch Kinderschutz“ bei Beltz Juventa. Für das Frühjahr 2024 ist mit dem Kohlhammer-Verlag ein Band zur „Organisation Sozialer Arbeit“ verabredet, der in der Reihe „Grundwissen Soziale Arbeit“ erscheint, die sich besonders an Studierende richtet.

PROF. DR. MICHAEL BÖWER
lehrt Theorien und Konzepte der Sozialen Arbeit
im Fachbereich Sozialwesen, Paderborn.



DIE ZUKUNFTSÄNGSTE ERNST NEHMEN

INTERVIEW MIT **PROF. DR. NORBERT FRIETERS-REERMANN**
ÜBER DIE SCHWERPUNKTPROFESSUR

„KLIMAWANDEL – UMWELTGERECHTIGKEIT – NACHHALTIGKEIT.
PERSPEKTIVEN FÜR EINE ÖKOLOGISCH-REFLEXIVE SOZIALE ARBEIT“

Was hat Sie bewogen, sich für die Schwerpunktprofessur zu bewerben?

Vor meiner katho-Zeit habe ich mich intensiv mit Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit beschäftigt. Seit 2020 leite ich ein größeres Forschungsprojekt über Biodiversität und Umweltgerechtigkeit. Als ich die Ausschreibung für die Schwerpunktprofessuren las, habe ich mich schnell für die Thematik Klimawandel, Umweltgerechtigkeit und Nachhaltigkeit entschieden. Ein wesentlicher Faktor waren meine drei Töchter, die sich große Sorgen um die Zukunft unseres Planeten machen und versuchen, nachhaltiger und klimagerechter zu leben. Viele unserer Studierenden sind in ihrem Alter und haben ähnliche Sorgen. Die letzte Shell-Jugendstudie hat das bestätigt: Umwelt- und klimabezogene Zukunftsängste spielen eine immer größere Rolle bei jungen Menschen, und 75 Prozent benennen die Umweltverschmutzung als das Hauptproblem. Das sind alarmierende Zeichen, die wir ernst nehmen müssen. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte hinterlässt die ältere Generation der jüngeren weltweit nicht mehr Entfaltungsmöglichkeiten, Chancen und Wohlstand, sondern vor allem mehr Risiken, Unsicherheiten und Bedrohungspotenziale. Von Klima- und Umwelt Risiken betroffen sind weltweit vor allem einkommensschwache Milieus in urbanen Verdichtungsräumen. Die Hochwasserkatastrophe vom Juli 2021 im Westen Deutschlands hat gezeigt, dass in den städtischen Gebieten vor allem ökonomisch schwache und vulnerable Bevölkerungsgruppen von den Auswirkungen der Flut betroffen waren und bis heute sind.

Welche Schwerpunkte konnten Sie durch Ihre Forschungsvorhaben bisher setzen?

Ich konnte verschiedene Akzente setzen und Prozesse voranschicken. Zum Beispiel in der intensiven Arbeit in dem genannten Forschungsprojekt zu Biodiversität und der damit verbundenen Publikation sowie Kongressbesuchen. Aber auch durch die Erarbeitung neuer Forschungsanträge mit teils sehr guten Realisierungschancen, zum Beispiel bei einem Antrag im Kontext des Strukturwandels im Rheinischen Revier. Im größten

Forschungsinstitut der katho, dem Institut für Bildungs- und Diversitätsforschung, etablierte ich die Fachgruppe Ökologische Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. In der Lehre wurden zahlreiche Lehrangebote und Seminare mit Bezug zu Klima- und Umweltthemen entwickelt. Hier ist die enge Kooperation mit Greenpeace Deutschland hervorzuheben: Wir versuchen, die Methode der Kampagnen- und Lobbyarbeit systematisch in die Methodenausbildung im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit zu integrieren. Zudem baute ich weitere nationale und internationale Kooperationen auf oder vertiefte diese zu Capacitar International, zu Misereor und zur University of Pittsburgh, mit denen wir gemeinsame Publikationen oder Veranstaltungen realisierten. Ein besonderes Projekt ist die internationale Fachtagung „Klimanotstand und Soziale

.....
„ZUM ERSTEN MAL HINTER-
LÄSST DIE ÄLTERE GENE-
RATION DER JÜNGEREN NICHT
MEHR CHANCEN, SONDERN
MEHR RISIKEN.“
.....

Arbeit“, die wir im April 2023 in Aachen durchführten. Alles spannende Prozesse, aber der intensivste und berührendste ist seit der Hochwasserkatastrophe im Juli 2021 die fachliche Begleitung der Studierenden, die sich von Beginn an vor Ort in der Katastrophennachsorge engagiert haben. Dafür wurden sie vom Deutschen Hochschulverband (DHV) und vom Deutschen Studierendenwerk (DSW) mit der Ehrung „Studierende des Jahres 2021“ gewürdigt und es ist für mich ein Privileg, sie in ihrer Arbeit seit fast zwei Jahren begleiten zu dürfen. Dies macht mich besonders froh, da die Zusammenarbeit mit Kolleg_innen sowie die Publikationstätigkeit durch die Projektarbeit oftmals zu kurz kommen.

Was würden Sie sich für eine weitere Förderung wünschen?

Ich bin der Hochschulleitung dankbar für die umfassende Unterstützung in allen Projekten und Prozessen im Rahmen der Schwerpunktprofessur. Deshalb habe ich keine konkreten Wünsche. Spannend wäre für mich allerdings die Frage, wie einige der von mir angeschobenen Initiativen, Kooperationen und Pilotvorhaben verstetigt und systematischer und nachhaltiger verankert werden können. Ich habe meine Schwerpunktprofessur als ein Instrument der Hochschulentwicklung in Bezug auf Forschung, Lehrinnovationen, Transfer und Kooperationen verstanden. Hier fände ich es wichtig, mit den relevanten Akteuren über die Nachhaltigkeit der Schwerpunktprofessur zu sprechen.

Welche Pläne haben Sie noch für den restlichen Förderzeitraum?

Zum Zeitpunkt dieses Interviews ist Halbzeit. Die zweite Hälfte werde ich nutzen, um weitere Forschungsprozesse auf den Weg zu bringen, die begonnenen Lehrinnovationen fortzuführen, neue Kooperationen mit Leben zu füllen, und versuchen, das Nachhaltigkeitsprofil der katho zu schärfen und die Entwicklung von kleineren Angeboten und Projekten zu ermöglichen.

PROF. DR. NORBERT FRIETERS-REERMANN
lehrt Bildungs- und Erziehungswissenschaften
im Fachbereich Sozialwesen, Aachen.



CHANCEN SIND NICHT SELBSTVERSTÄNDLICH

INTERVIEW MIT **PROF. DR. TOBIAS HÖLTERHOF**

ÜBER DIE SCHWERPUNKTPROFESSUR

„GESTALTUNG DIGITALER BILDUNGSUMGEBUNGEN IM GESUNDHEITSWESEN“

Was hat Sie bewogen, sich für die Schwerpunktprofessur zu bewerben?

Ich sehe in der Digitalisierung mehr als nur eine weitere, von außen an die Bildungseinrichtungen im Gesundheitswesen herangetragene Anforderung. Außerdem ist die Digitalisierung mit den Anschaffungen und Veränderungen, die durch die Kontaktbeschränkungen der COVID-19-Pandemie herbeigeführt wurden, noch nicht beendet. Speziell für Bildungseinrichtungen bietet sie eine Chance zur pädagogischen Weiterentwicklung und Innovation. Und eine prospektive Digitalisierung der Bildung im Gesundheitswesen wirkt auch in die Versorgungspraxis hinein. Dabei werden diese Möglichkeiten nicht automatisch entfaltet. So können nicht nur die Zugänge zum Internet, sondern auch digitale Praktiken zur Hürde für Menschen werden. Auch die Weitergabe von Wissen im digitalen Raum verbreitet Unwahrheiten. Das zeigt: Die Chancen der Digitalisierung sind nicht selbstverständlich. Es bedarf interdisziplinärer Forschung, hier als mediendidaktische Forschung im Schnittpunkt zur Pflegepädagogik, um sie herauszuarbeiten.

Welche Schwerpunkte konnten Sie durch Ihre Forschungsvorhaben bisher setzen?

Ich habe meinen Schwerpunkt auf die „Gestaltung digitaler Bildungsumgebungen im Gesundheitswesen“ gelegt, um mich damit auf digitale Umgebungen zu fokussieren. Eine besondere Stellung nimmt dabei die Wirkung dieser Umgebung auf Lern- und Bildungsprozesse ein. Diesen Schwerpunkt verfolge ich zum Beispiel im Projekt CrossComITS. Zusammen mit Kooperationspartner_innen an der Universität Siegen, an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg sowie der Nano Giants GmbH haben wir erfolgreich ein Projekt in der Förderlinie „Forschung Agil - Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern bei der privaten IT-Sicherheit“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung positioniert. Das Vorhaben richtet sich an vulnerable Zielgruppen; diese werden auch in der gesundheitlichen Versorgung adressiert. Durch Workshops und eine digitale Plattform tragen

Multiplikator_innen das Thema in ihre Communitys. Hierbei werden Umgebungen durch Plattformen und soziale Strukturen gestaltet. Ein weiteres Vorhaben untersucht die Einführung von Weblogs in die digitalen Infrastrukturen von Pflegeschulen. Interessant sind die sich in diesen digitalen Umgebungen ergebenden Möglichkeiten für Lehr- und Lernpraktiken auch in informellen und alltäglichen Aneignungsprozessen.

Was würden Sie sich für eine weitere Förderung wünschen?

Ich habe gerade einen Antrag für die zweite Runde der Schwerpunktprofessuren geschrieben. Insofern ist mir diese Frage vertraut. Einen Wunsch für wei-

.....
„**ICH BIN NEUGIERIG, WIE DIE ZIELGRUPPEN DIESES TOOL FÜR SICH ENTDECKEN UND ADAPTIEREN WERDEN.**“
.....

tere Forschung sehe ich in der inhaltlichen Verschiebung des Schwerpunktes von der digitalen Umgebung hin zur Entwicklung von digitalen Kompetenzen in und für solche Umgebungen. Das Förderinstrument der Schwerpunktprofessur ermöglicht hierfür zeitliche Freiräume. Der Vorteil liegt darin, dass nicht alle Aktivitäten projektförmig sein müssen: Oft erfolgen etwa Sondierung von neuen Themen oder Vernetzung mit neuen Kooperationspartner_innen eher neben und nicht in der eigentlichen Projektarbeit. Letztlich müssen jedoch über den zeitlichen Freiraum hinweg weitere Ressourcen über projektförmige Aktivitäten eingeworben werden, wie etwa das CrossComITS-Projekt. Die Ergänzung der zeitlichen Ressourcen um andere Formen von Ressourcen wie personelle Ressourcen wäre natürlich schön.

Welche Pläne haben Sie noch für den restlichen Förderzeitraum?

Es ist schon mehr als die Hälfte des Förderzeitraums vergangen. Eine wichtige Aufgabe in der kommenden Zeit wird natürlich das CrossComITS-Projekt einnehmen. Hier kommen spannende Arbeitspakete. Dabei geht es um die Durchführung von Workshops in verschiedenen vulnerablen Zielgruppen sowohl zur IT-Sicherheit als auch zur Befähigung der Vermittlung und Multiplikation dieses wichtigen Themas in den eigenen Communitys und Gruppen. Wir werden unsere Konzeption erproben und erforschen können, hier bin ich gespannt auf die Ergebnisse. Auch die Entwicklung der Lernplattform beginnt. Ich bin neugierig, wie die Zielgruppen dieses Tool für sich entdecken und adaptieren werden. Die Einführung von Weblogs in den Pflegeschulen stößt auf Hürden, die in der restlichen Förderzeit zu lösen sind. Hier wird womöglich ein weiterer Antrag erforderlich werden.

PROF. DR. TOBIAS HÖLTERHOF
lehrt Erziehungswissenschaft im Fachbereich
Gesundheitswesen, Köln.



PRÄVENTION ALS HERZENANGELEGENHEIT

INTERVIEW MIT **PROF. DR. THORSTEN KÖHLER**
ÜBER DIE SCHWERPUNKTPROFESSUR

„EMPIRISCH FUNDIERTE GESUNDHEITSFÖRDERUNG UND PRÄVENTION BEI VULNERABLEN ZIELGRUPPEN – INNOVATIONEN IN FORSCHUNG, LEHRE UND NACHWUCHSFÖRDERUNG“

Was hat Sie bewogen, sich für die Schwerpunktprofessur zu bewerben?

Mir fehlte bis zur Ausschreibung eine Klammer, vielleicht sogar eine klare Richtung für meine vielen inhaltlichen Interessen in der Sozial- und Gesundheitsforschung. Bis dahin war ich in der Gesundheits- und Sozialforschung in unterschiedlichen Lebensphasen und Settings aktiv. Das Arbeitsspektrum reichte vom Arbeits- und Gesundheitsschutz bei Arbeitnehmer_innen und hochqualifizierten Fachkräften über die Bestimmung von Prävalenzen bei körperlichen Erkrankungen, den Substanzkonsum von Fußballfans, die Integration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien, die Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen bis hin zu Evaluationsprojekten von Versorgungs- oder Testangeboten im Gesundheitsschutz und der Gesundheitsversorgung. Durch die Antragstellung konnte ich endlich eine Gemeinsamkeit der Zielgruppen formulieren und mich wissenschaftlich der Debatte zur Prävention und Gesundheitsförderung von vulnerablen Zielgruppen zuordnen. All die genannten Zielgruppen sind vulnerabel, haben also ein erhöhtes Risiko, eine Krankheit zu erleiden oder ein gesundheitsschädigendes Verhalten an den Tag zu legen. Solche Risiken sichtbar zu machen und durch die Erarbeitung von Präventionsstrategien zu bekämpfen, ist mir eine Herzensangelegenheit.

Welche Schwerpunkte konnten Sie durch Ihre Forschungsvorhaben bisher setzen?

Die intensive Zeit ist gekennzeichnet durch zahlreiche Forschungsprojekte und Forschungsanträge. Aktuell arbeite ich mit dem Kollegen Michael Obermaier an der Evaluation eines Präventionsprojekts in Kindertageseinrichtungen im Saarland. Zudem haben wir für den Verein NACOA den Stand der Forschung zu Kindern aus suchtbelasteten Familien erarbeitet und erforschen im Forschungsprojekt „Papa auch“ mit Partner_innen aus Wissenschaft und Praxis die Situation und die zahlreichen Problemlagen von suchtkranken Vätern. In einem K2-Projekt machen wir mit

Mitteln der ktho aktuelle Entwicklungen im Substanzkonsum in Bonn und Köln durch die Befragung von Fachkräften sichtbar. Dies möchten wir gerne für Nordrhein-Westfalen weiterentwickeln. Zudem durfte ich an zahlreichen Publikationen mitwirken. Dies macht mich besonders froh, da die Zusammenarbeit mit Kolleg_innen sowie die Publikationstätigkeit durch die Projektarbeit oftmals zu kurz kommen.

Was würden Sie sich für eine weitere Förderung wünschen?

Aktuell ist meine Arbeit durch viel „Reaktion“ auf Ausschreibungen oder Notwendigkeiten in der Projektarbeit und im DISuP gekennzeichnet. Daher

.....
„DIE SCHWERPUNKT-
PROFESSUR IST EINE TOLLE
CHANCE, DEN FOKUS
AUF BESTIMMTE THEMEN
ZU LEGEN.“
.....

würde ich mir eine bessere Planbarkeit des Arbeitsalltags wünschen. Ansonsten bin ich sehr dankbar für die Gelegenheit zur Schwerpunktprofessur. Sie ist für mich eine tolle Chance, den Fokus auf die genannten Themen zu legen.

Welche Pläne haben Sie noch für den restlichen Förderzeitraum?

Wir arbeiten seit geraumer Zeit an zwei Projektideen zur Evaluation von Angeboten in der Suchtberatung und Prävention, von denen die Kolleg_innen und ich besonders überzeugt sind. Leider konnten wir bisher noch keine Drittmittelförderung hierfür einwerben. Diese Projektideen wollen wir weiter verbessern und die Chancen auf eine Förderung erhöhen. Außerdem startet gerade die Erarbeitung eines Blended-Learning-Tools zur „Evaluation von Projekten der Prävention

und Gesundheitsförderung bei vulnerablen Zielgruppen“. Oftmals verfügen Angebote im Sozialwesen nicht über genügend finanzielle Mittel, um eine externe Evaluation dieser Angebote durchführen zu lassen. Das digitale Tool soll Sozialarbeiter_innen bei der Bewertung von Angeboten behilflich sein und die Planung, Durchführung sowie Auswertung von kleineren Angeboten und Projekten ermöglichen. Zudem habe ich verschiedene Publikationen zur Forschungsmethodik in verschiedenen Lehrbüchern zugesagt, die ich unbedingt im Förderzeitraum abschließen möchte. Mit der Kollegin Diana Moesgen aus Paderborn arbeite ich gerade an einer Buchidee. Es wäre toll, wenn wir im Förderzeitraum einen Verlag für die Idee finden und vielleicht sogar die Datenerhebung und Datenanalyse starten könnten.

PROF. DR. THORSTEN KÖHLER
lehrt Sozialwissenschaft im
Fachbereich Sozialwesen am Standort Köln.



WIN_innovate

Das Programm zu den Schwerpunktprofessuren



Die drei Säulen des Konzepts greifen bei WIN gewinnbringend ineinander.

Personalentwicklungsstrategie

Die akademischen Disziplinen an der Katho sind relativ jung und bieten praxisnahe Studiengänge aus dem Sozial- und Gesundheitswesen sowie der Angewandten Theologie. Ein wesentlicher Schritt ist die Entwicklung des Promotionsrechtes für die Hochschulen für angewandte Wissenschaft (HAW) in NRW durch das Promotionskolleg NRW – sowie das Bund-Länder-Programm „FH-Personal“. All das bietet eine willkommene Unterstützung, um die wissenschaftliche Laufbahn an den HAW zu verbessern.

Die Strategie beinhaltet ein Drei-Säulen-Konzept:

WIN_innovate für die Schaffung von Schwerpunktprofessuren,

WIN_doctorate und

WIN_experience sehen Förder- und Qualifizierungsmaßnahmen für den wissenschaftlichen Nachwuchs vor.

Enge Verzahnung der drei Maßnahmen

Die drei Maßnahmen – WIN_innovate, WIN_doctorate und WIN_experience – sind eng miteinander verzahnt, um Synergieeffekte zu schaffen und zu nutzen. Sie werden mit Mentoringprogrammen kombiniert und begleitet von den Querschnittsthemen Digitalisierung, hochschuleigenes Qualitätsmanagement sowie Gleichstellung und Diversity. Eine zentrale Projektstelle koordiniert die Ausgestaltung und Realisierung an den vier Standorten und verknüpft die Zusammenarbeit mit anderen hochschulinternen Bereichen. Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen möchte mit der Umsetzung dieser Maßnahmen auf ihre wissenschaftlichen Disziplinen stärker öffentlich aufmerksam machen und sich als weltoffener, attraktiver Ort für eine wissenschaftliche Hochschullaufbahn empfehlen.

WIN_innovate

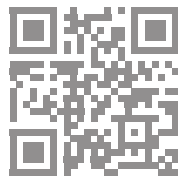
Als größte Anbieterin der Fachrichtung Soziale Arbeit in Deutschland gibt es an der Katho mit ihren vier Standorten Aachen, Köln, Münster und Paderborn Studiengänge im Bereich Soziale Arbeit, Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik und Kindheitspädagogik. Zusätzlich gibt es in Köln den Fachbereich Gesundheitswesen mit pflegewissenschaftlichen, pflegepädagogischen und hebammenwissenschaftlichen Studiengängen. Die Konzept-Säule WIN_innovate sieht für zwei dreijährige Förderphasen jeweils fünf Schwerpunktprofessuren vor. Diese werden an die entsprechenden Forschungsinstitute angebunden und erhalten zudem ein deutlich verringertes Lehrdeputat. Die Schwerpunktprofessor_innen der Fachbereiche Sozial- und Gesundheitswesen können dadurch für einen Zeitraum von drei Jahren in größerem Maße aktuelle soziale, sozioökonomische und pflegerische Fragestellungen in Forschungsprojekten aufgreifen und in Kooperation mit Partner_innen aus Wissenschaft und Praxis umsetzen.



GEBÜNDELT

Die Arbeit unserer Wissenschaftler_innen zeigt sich auch in den zahlreichen Fachpublikationen als Monografien, Aufsätze in Fachzeitschriften, Beiträge zu Tagungs- und Sammelwerken oder für Lehr- und Handbücher. Die umfangreiche Publikationsliste finden Sie als PDF-Download bei unseren Publikationen unter

<https://katho-nrw.de/hochschule/presse-und-kommunikation/publikationen>



NEUE FORSCHUNGSSERVICES DER BIBLIOTHEK



Viola Springer (re.) und ihre Stellvertreterin Sarah Dudek (li.) leiten die Hochschulbibliothek der katho.



FORSCHUNGSNAHE DIENSTE

Im Mai 2022 hat die katho die „Berliner Erklärung zum offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ unterzeichnet und sich damit klar zur Förderung von Open Access bekannt. Open Access steht für den freien Zugang zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen im Internet – ohne finanzielle, technische oder rechtliche Barrieren.

Mit der Neubesetzung der stellvertretenden Bibliotheksleitung durch Sarah Dudek im September 2022 konnte das Engagement der Hochschulbibliothek im Bereich forschungsnaher Dienste erheblich ausgebaut werden, insbesondere im Bereich der Open-Access-Publikationsberatung. Neben einer ausführlichen Informationsseite in ILIAS zum Thema „Open Access“ gibt es eine Open-Access-Sprechstunde, die ebenfalls über ILIAS gebucht werden kann. Natürlich findet auch außerhalb der Sprechstunde auf Anfrage Beratung statt. Die häufigsten Fragen im letzten Jahr betrafen die Finanzierung von Publikationskosten, die zum Teil bei der Open-Access-Veröffentlichung von Zeitschriftenaufsätze oder Sammelbänden entstehen. Aber auch Fragen nach der passenden Creative-Commons-Lizenz wurden häufiger gestellt.

OPEN-ACCESS-PUBLIKATIONEN FÖRDERN

Die Hochschulbibliothek finanziert weiterhin Open-Access-Publikationen von katho-Mitgliedern in Zeitschriften, die durch die von der katho geschlossenen Transformationsverträge mit den Verlagen Springer Nature, Wiley und Hogrefe PSYJournals abgedeckt sind. Die Bibliothek hat sich jedoch

auch bemüht, Übergangsweise Open-Access-Publikationen aus dem Bibliotheksetat zu ermöglichen.

Für das Jahr 2023 bereitet die Bibliothek gemeinsam mit dem Prorektorat für Forschung und Entwicklung die Einführung von Leitlinien zum Umgang mit Open Access an der katho vor sowie einen Open-Access-Publikationsfonds, aus dem zukünftig sowohl Zeitschriftenaufsätze als auch Monographien und Sammelbände finanziert werden können, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllen. Die Hochschulbibliothek bemüht sich damit, Unterstützungsstrukturen zu schaffen, damit die Forschenden der katho an der Transformation des wissenschaftlichen Publikationswesens hin zu Open Access teilnehmen können.

Auf Anfrage bietet die Hochschulbibliothek Workshops zu Open-Access-Themen an, z. B. für In-Institute der katho. Auch unterstützt die Bibliothek die Publizierenden der katho bei der Veröffentlichung ihrer Publikationen nach Open-Access-Standards.

Seit Februar 2023 bietet die Hochschulbibliothek in Kooperation mit dem Prorektorat für Forschung und Weiterbildung und dem ZFW im Rahmen der Reihe „Open Meeting – Forschen an der katho“ kurz „Open Meeting“ zur Mittagszeit an, sogenannte Coffee- oder Lunch-Lectures. Generelle Forschungsthemen und Open-Access-Themen wechseln

sich in der Reihe ab. Hier kann man sich schnell über Themen informieren und ins Gespräch kommen: Wofür brauche ich als

Wissenschaftler_in eine ORCID? Wie kann ich meine Open-Access-Publikation finanziert bekommen? Wie finde ich das passende Open-Access-Journal für meinen Aufsatz?

Auch dem Thema Forschungsdatenmanagement widmet sich die Hochschulbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Prorektorat für Forschung und Weiterbildung, dem Dezernat Informationstechnik und dem ZFW und wird auch in diesem Themenfeld Angebote für Forschende entwickeln.

ELEKTRONISCHE RESSOURCEN

In den Jahren 2021 und 2022 konnte die Hochschulbibliothek ihren Bestand im Bereich der elektronischen Medien und Angebote erheblich erweitern. Beispielhaft seien hier nur der dauerhafte Erwerb von 80.000 Titeln aus dem Springer-Verlag (finanziert aus Mitteln der Digitalen Hochschule NRW) sowie die Lizenzierung von Ovid Midwifery Edge, einer auf Hebammen spezialisierten Rechercheplattform (finanziert aus dem Bibliotheksetat), genannt. Den Bibliotheksnutzer_innen stehen nun neben den gedruckten Medien vor Ort zusätzlich rund 430.000 digitale Medien zur Verfügung.

KONTAKTE

PROREKTORAT FÜR FORSCHUNG UND WEITERBILDUNG

Prorektorin für Forschung und Weiterbildung Köln

Prof.in Dr.in Barbara Schermaier-Stöckl

T: +49 221 7757-602
b.schermaier-stoeckl@katho-nrw.de

*Referent der Prorektorin für Forschung und
Weiterbildung Köln, Dezernat VI – Akademische
Angelegenheiten*

Dr. Nils Großmann

T: +49 221 7757-322
n.grossmann@katho-nrw.de

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

*Dezernent Forschungsförderung und Weiterbildung,
Dezernat V – Zentrum für Forschungsförderung und
Weiterbildung (ZFW)*

Dipl.-Kfm. Ralph Laurs

T: +49 221 7757-311
r.laurs@katho-nrw.de

TRANSFER

*Transfernetzwerk Soziale Innovation (s_inn)
Leiter der Agentur für Transfer und Soziale
Innovation*

Tristan Steinberger

T: +49 221 7757-464
t.steinberger@katho-nrw.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Rektor Prof. Dr. Hans Hobelsberger
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (katho)
Wörthstraße 10 | 50668 Köln
Telefon + 49 221 7757-605

rektor@katho-nrw.de
katho-nrw.de

REDAKTION

Katja Brittig, Dr.in Marina-Rafaela Buch, Dr. Nils Großmann, Holger Walz

TEXTE

Prof.in Dr.in Barbara Schermaier-Stöckl/Dr. Nils Großmann (S. 7–12, 45, 48–49), Projektleitungen-/mitarbeitende (S. 15–23, 26–27, 33–40), Viola Springer/Sarah Dudek (S. 60–61), Katja Brittig, Dr.in Marina-Rafaela Buch

FOTOS

Eoneren/iStock (Titel), Marion Koell (S. 3, 52, 54, 60 unten links und rechts), Klaus Ibold/Photocase (S. 6), Bernd Lauter (S. 10–12), Nikada/iStock (S. 13–14, 32), Kurt Grünberg (S. 15), kovop58/AdobeStock (S. 16), catinsyrup/AdobeStock (S. 17), Guido Heuel/Werner Schönig (S. 18), katho (S. 19), David-W-/Photocase (S. 20, 22), Wavebreak Media/AdobeStock (S. 21), FH Münster/Frederik Tebbe (S. 23), suze/Photocase (S. 24, 30, 42), sv_sunny/iStock (S. 26), AllzweckJack/Photocase (S. 27 oben), fizkes/iStock (S. 27 unten), shapecharge/iStock (S. 28), FatCamera/iStock (S. 29), MCM/AdobeStock (S. 33), Southworks Creative LTD/Photocase (S. 34), Christian Schwier (S. 35), Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung NRW (S. 6), pikselstock/AdobeStock (S. 37), Rike./Photocase (S. 38), Strelciuc/AdobeStock (S. 39), Addictive Stock/Photocase (S. 40), Florian Bier/Photocase (S. 44), privat (S. 46–47, 55), Insta_photos/AdobeStock (S. 48), Girts/AdobeStock (S. 49), WangAnQi/iStock (S. 50), M. Koell (S. 52), Christian Burkert (S. 53), Karlsbart/Photocase (S. 58), Uta Wagner (S. 55, S. 60 oben links), André Zelck (S. 60 oben rechts und unten Mitte)

FORSCHUNGSPROJEKTE

Aus Darstellungsgründen wurde in der Vorstellung der Forschungsprojekte auf sämtliche Förderlogos verzichtet. Die jeweiligen Fördergeber sind ausnahmslos benannt.

GESTALTUNG

satzanstalt Medienagentur | satzanstalt.de

DRUCK

Brinkmann DruckService | brinkmann-druck.de

Diese Broschüre ist gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Blauen Engel (RAL-ZU 14a).

August 2023

katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences

